

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschl. der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Wilhelm Riebeck, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerel 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die 7gespaltene Kolonetzelle 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postcheckkonto: Nr. 6258 Berlin. — Einwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 231.

Magdeburg, Donnerstag den 2. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Nach zwei Kriegen.

Aus Belgrad wird uns geschrieben:

Zum erstenmal nach einem Jahre versammelten sich die Vorstände der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen im Volkshaus. Ein fröhliches Empfinden erfüllte alle Teilnehmer. Endlich ist die Zeit gekommen, die Lebenskräfte in den Dienst des eignen Ideals stellen zu können, statt zwangsweise den Klassenfeinden nicht nur gewerblich, sondern auch leiblich dienstbar zu sein!

Man sollte in unsrer Haut sein, in der Haut der Menschen, die ein langes Jahr Tag und Nacht über die Felder und die Gebirge gerannt sind, zu rauben, zu töten, zu verwüsten und sich dem Tod auszusetzen gezwungen waren, und die jetzt wieder einmal zwischen Kulturmenschen zu leben anfangen — um zu begreifen, wie tief und wie groß unsre Lebenslust und unser Tätigkeitsdrang in der sozialistischen Bewegung sein können.

Die winzige Zahl der Parteigenossen, die zu Hause geblieben sind, erzählen uns, was für Jammer und Elend hinter uns blieb. Die größte Zahl der Organisationen waren mit einem Schlage aus der Welt geschafft. Da in dem zweiten Kriege gegen die Bulgaren selbst die Militär- und untauglichen geschwächt nach Macedonien getrieben wurden, waren buchstäblich alle Mitglieder der Organisationen verschunden. Die, die noch übriggeblieben sind, konnten an den Fingern gezählt werden.

Das Vermögen der Organisationen wurde angesammelt und in dem Volkshaus bewahrt. Da gegen dieses Vermögen aber mehrmals Raubversuche unternommen wurden, entschlossen sich unsre Genossen, unsre Hinterlassenschaft mit ihrem Leben zu schützen. Sie haben sich Waffen angeschafft und sich vor und in unserm Volkshaus Tag und Nacht als Wächter aufgestellt. Da sie in diesem Kriege für unsre Sache zu wenige waren, haben sie in den dunkeln langen Winter- und Nächten ihre Gesundheit zugrunde gerichtet, aber die Hinterlassenschaft unsrer Organisationen war bis zum letzten Heller aufbewahrt. Der eifrigste zwischen unsern Wächtern, aber auch einer, der an der Krankheit am meisten zu leiden hat, ist der Sekretär unsrer Gewerkschaftskommission, Genosse P. Pawlowits. Dasselbe gilt von Laptische-wits, unserm Abgeordneten, der alles geleitet, die Zeitung redigiert hat, und der in der Tat sich überarbeitet hat. Diese geschichtlich denkwürdige Opferwilligkeit und dieser Heldentum der Sozialdemokraten soll und muß besonders ausgezeichnet werden. Könnte jemand mit mehr Recht die Verjämmernden auffordern, so schnell wie möglich unsre Organisationen wieder aufzubauen und die Tätigkeit wieder aufzunehmen?

Dann sprachen unsre bekannten Genossen Topalowitz und Luchowits, die eben aus dem Kriege gekommen sind. Sie waren beglückt vom Jubel mit dem sie von den Arbeitern empfangen waren; die Auszeichnungen, die ihnen als Reserveoffiziere das Kriegskommando gegeben hatte, haben sie zurückgewiesen.

Indem er seiner Freude, sich wieder dem sozialistischen Kampfe widmen zu können, Ausdruck gegeben hat, zeigte Genosse Topalowitz, wie groß die Verantwortung der Träger der Arbeiterbewegung in Serbien vor der Arbeiterklasse im Lande und vor der sozialistischen Internationale war. Das neue Serbien ist nicht frei geworden, sondern steht wie das alte unter dem Joche des Militarismus.

Erst jetzt gilt der Befreiungskampf, den nur die Sozialdemokratie führen will und kann. Die Errungenschaften unsrer Gewerkschaften sind zunichte gemacht, die Arbeiterschutzgesetze außer Geltung gestellt. Die Arbeiter, die im Felde standen, wurden wie wilde Hunde behandelt, die zu Hause blieben, haben Hunger gelitten. Und was haben wir gefunden, als wir zurückkamen? Elend, Jammer und Ruin! Die Felder sind ungebaut, die Geschäfte geschlossen und noch immer nicht aufgemacht. Tausende von Menschen ziehen herum, weil keine Arbeiteligkeiten vorhanden ist. Die ehemaligen Soldaten, die Nationalhelden, die verstümmelten und die nicht verstümmelten, betteln auf den Straßen. Das ganze Land verwüsten die furchtbaren ansteckenden Krankheiten. Jeden Tag fallen Hunderte von Menschen der Cholera zum Opfer.

Die proletarischen und halbproletarischen Volksmassen sind arg unzufrieden. Diese Unzufriedenheit kann nicht durch feierliche Paraden, die die Herrschenden veranstalten, abgelenkt werden. Die Massen richten ihre Blicke zu uns, zur Sozialdemokratie, zu den einzigen für die furchtbare Katastrophe nicht Schuldigen, zu den einzigen Gegnern des Krieges und des Militarismus, zu den einzigen Kulturmenschen. Da liegt unsre historische Verantwortung. Wir

sind die Verufenen, denen die Pflicht obliegt, diese dunkle Unzufriedenheit der Volksmassen in den bewußten Klassenkampf umzuwandeln. Die Arbeiter in den Organisationen zu sammeln, durch diese Organisationen für die politische Freiheit, für wirtschaftliche Verbesserungen und für die Abschaffung des Kapitalismus zu kämpfen, das ist der einzige Weg, unsre Arbeiterklasse vor dem Untergang zu retten.

Ebenso haben wir eine wichtige Pflicht der sozialistischen Internationale gegenüber. Das ist jene großartige Organisation, die den unermüdbaren Kampf gegen den Krieg und gegen den Militarismus führt. Sie führt ihn deshalb, weil es die Klasseninteressen des Proletariats und die Zukunft des Sozialismus erfordert.

Dieser Kampf der Internationale gegen den Krieg heißt es zu stärken, ihm neue moralische Antriebe zu geben. Durch das Aufblühen unsrer Bewegung soll der Welt das historische Beispiel gegeben werden, daß selbst ein Krieg die Kraft der Sozialdemokratie nicht vermindert, sondern größer macht. Wir haben gegen den Krieg und gegen den Militarismus gekämpft, und eben deshalb sind wir stärker geworden. Es ist eine geschichtliche Notwendigkeit, ein historisches Gesetz, daß jeder Krieg das Vertrauen der Volksmassen in die herrschende Klasse herunterdrückt. Beim Kriege mit den abscheulichen kapitalistischen Tendenzen richtet sich sofort die Empörung der Volksmassen gegen die Regierung.

Genosse Luchowits erinnerte an die Pflicht, der armen Bevölkerung im Süden des Balkans zu gedenken, wo die Armeen der fünf kriegführenden Staaten mehr Elend und Uebel angerichtet haben, als die türkische Regierung in einem Jahrhundert. Es wurde dort geraubt, geplündert, gebrannt, getötet. Es ist die Pflicht der Arbeiterklasse, den Unglücklichen die freundliche Hand zu reichen. Wir müssen zeigen, daß in Serbien noch etwas zu finden ist außer dem, was die Hauptkommandos, Balkanregierungen und Balkankönige gezeigt haben. Der Kapitalismus wird die neuen Gegenden unter seine unbeschränkte Herrschaft stellen. Er wird die alten Wirtschafts- und Gesellschaftsformen zugrunde richten, infolgedessen wird der Zutrom der Volksmassen, die bisher der amerikanischen Kapitalismus und der rumänische Feudalismus ausgebeutet haben, größer werden und unsre einheimischen Arbeitsmärkte überschwemmen.

Wir müssen diese neuen Proletarier in unsre Organisationen führen, sonst werden sie von unsern Gegnern in die gelben Organisationen gezwängt werden. Wir müssen die alte historische Wahrheit bezugnehmen, welche Marx so glänzend formulierte, als er sagte: Jedem Schritte des Kapitalismus folgt ein Schritt seines Todfeindes, des Sozialismus. Möge die große Kulturfrage, vor die die Sozialdemokratie auch in den neuen Gegenden gestellt wird, den Volksmassen wenigstens eine kleine Entschädigung sein für die ungeheuren Opfer, die sie im Dienst ihrer Gegner zu tragen gezwungen waren!

Die in dieser Versammlung gesprochenen Worte haben in dem ganzen Lande starken Widerhall gefunden. Die Organisationsarbeit geht rasch vorwärts. Sie wird leider gehemmt durch die ansteckenden Krankheiten, die das Versammeln von Menschen unmöglich machen, und durch die nicht zu beschreibende Arbeitslosigkeit. Die vom Militär entlassenen Genossen leiden buchstäblich Hunger. Das Wirtschaftsleben ist tot, die Zahlungen sind eingestellt, das Geld in den Kassen der Bankinstitute verschlossen. Zurzeit ist überhaupt nicht abzusehen, ob und wann es besser werden wird. Für uns gilt es aber, eben diese Zeit der größten Unzufriedenheit agitatorisch auszunutzen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 1. Oktober 1913.

Das richtige Rezept.

In der bürgerlichen Presse ist wieder einmal eine jener mit Recht so beliebten Unterhaltungen ausgebrochen über die Frage, wie die Sozialdemokratie am besten zu bekämpfen ist. „Kölnische“, „Bosnische“, „Kreuz-“ und „Deutsche Tageszeitung“ ergreifen wechselweise das Wort, um ihre Leser davon zu überzeugen, daß sie, und nur sie allein im Besitz des richtigen Mittels sei, während die Konkurrenz für teures Geld wertlosen Schund an den Mann zu bringen versuche. Also, so lautet die Aufforderung beider Teile an die besitzenden Klassen: „Also, kaufen Sie nur bei uns, denn unsre Apotheke ist die richtige.“

Solche Auseinandersetzungen haben nicht eben den Reiz der Neuheit, und wir müssen gestehen, daß wir sie, wenn wir nicht selber zufällig selber Sozialdemokraten wären,

todlangweilig finden würden. Aber da doch wir es sind, um die es sich handelt — ob wir im liberalen Fett gebraten und mit konserverartigem Del geschmort werden sollen —, müssen wir schon höflichkeitshalber den interessierten Zuhörer markieren, wenn wir auch wissen, daß schließlich doch nichts daraus wird.

Also die „Kölnische Zeitung“ ist natürlich noch immer der Ansicht, daß der Sozialdemokratie nur durch den Liberalismus beizukommen sei, und zwar durch den „gemäßigten“:

Die konservative Politik ist es, die die Sozialdemokratie stark gemacht hat, die Konservativen haben ihr das Hauptmaterial für ihre Propaganda geliefert. Das Sozialistengesetz, die Finanzreform von 1909, die schwarzblaue Blockpolitik, alles konservative Werke, hatten eine wesentliche Stärkung der Sozialdemokratie zur Folge, während jedesmal, wenn ein liberaler Zug durch die Gesetzgebung wehte, die Sozialdemokratie zum Stillstand kam. Schon die Ankündigung einer liberalen Regierung durch den Fürsten Bülow führte die Sozialdemokratie zu der vernichtenden Niederlage von 1907, und die Erfüllung liberaler Steuerforderungen im Jahre 1913 brachte die Sozialdemokratie zu der Ratlosigkeit von Jena.

Das nationalliberale Blatt kommt zu dem Resultat, daß mit Gewalt nichts zu machen sei, desto mehr aber mit — natürlich „gemäßigter“ — liberaler Politik. Darauf die „Kreuzzeitung“:

... Wer das behauptet, täuscht sich selber oder andre. Zunächst bedeuten die Blockwahlen gar keinen wirklichen Rückgang der Sozialdemokratie. Vielmehr stieg ihre Stimmzahl von 3010 800 auf 3 259 000. Wenn trotzdem die Zahl ihrer Mandate zurückging, so war es nur möglich, weil die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme des Zentrums gegen sie, namentlich bei Stichwahlen, zusammenstanden. ... Andererseits ist es klar, daß dieses vereinte Schlagen der bürgerlichen Parteien nur Augenblickserfolge bringen kann, nicht ihre endgültige Ueberwindung bedeutet, wie Fürst Bülow anzunehmen scheint, wenn er in jenem Erfolg den Beweis dafür sieht, daß Ausnahme-gesetze nicht erforderlich sind. ... Von einer Ratlosigkeit haben wir in Jena nichts bemerkt, wohl aber wir dort wie schon im Reichstag eine berechtigte Genugtuung darüber gesehen, daß die diesjährige Regelung der Steuerfrage die Erfüllung sozialdemokratischer Programmforderungen gebracht habe.

Die „Kreuzzeitung“ kommt zu dem Schlusse, daß die Massen durch keinerlei Zugeständnisse zufriedenzustellen sind. Auch der Liberalismus werde sich den hochgepaunten Forderungen der Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Steuer-, Zoll- und Sozialpolitik alsbald verschließen müssen. Was bleibt also übrig als die Rückkehr zum Sozialistengesetz, das die „Kreuzzeitung“ mit folgenden Worten warm verteidigt:

Die Wahlen von 1878 standen im Zeichen des Kampfes um das Sozialistengesetz unter dem Eindruck der Attentate auf Kaiser Wilhelm I. Als dann das Sozialistengesetz in Kraft getreten war, zeigte sich bei den Wahlen von 1881, die unter normalen Verhältnissen stattfanden, ein weiterer Stimmenrückgang auf 312 000. ... Das Wachstum der Sozialdemokratie endgültig aufzuhalten, vermochte es freilich nicht. Aus mehreren Gründen: einmal, weil das Gesetz Mängel hatte, so namentlich in der zeitlichen Begrenzung. Sodann weil die bürgerlichen Parteien der Regierung im Kampfe gegen die Sozialdemokratie nicht geschlossen zur Seite standen, sondern diese vielfach begünstigten, und weil es überhaupt noch an der freien Gegenbewegung gegen die Sozialdemokratie fehlte, wie sie später in der nationalen Gewerkschaftsbewegung und der Tätigkeit des Reichsverbandes ins Leben trat.

Wir wissen also jetzt ganz genau, wie es gemacht werden muß: ein neues verbessertes, d. h. verschärftes Sozialistengesetz ohne zeitliche Begrenzung. Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien unter konservativem Kommando und schließlich, Christen und Gelbe als Gehhunde losgelassen, daß es eine reine Freude ist! Merk-würdig bloß, daß den konservativen Realpolitikern nicht die Frage auffteigt, ob man das wohl auch wirklich machen kann? Das einzig wirkliche Mittel der „Kreuzzeitung“ hat eine fatale Ähnlichkeit mit dem bekannten Rezept, Schwaben zu fangen, indem man ihnen Salz auf den Schwanz streut.

Ein neues Sozialistengesetz ist das einzige Mittel, den Sieg der Sozialdemokratie zu verhindern, meint die „Kreuzzeitung“. Andre, und zwar nicht bloß Sozialdemokraten, sondern die überwältigende Mehrheit ihrer Gegner, sind überzeugt, daß der bloße Versuch eines neuen Sozialistengesetzes das beste Mittel sei, den Sieg der Sozialdemokratie zu beschleunigen. Wer immer von beiden recht haben mag, auf keinen Fall kann ein ernst zu nehmender

Politiker mit der Möglichkeit eines neuen Sozialistengesetzes rechnen, schon deshalb nicht, weil es unmöglich ist, daß noch nicht zwei Drittel der Bevölkerung, die untereinander politisch gespalten sind, über mehr als ein Drittel, das fest zusammenhält und das im Augenblick der Gefahr noch viel fester zusammenhalten würde, ein Ausnahmerecht verhängen. Das einzige wirksame Mittel gegen die Sozialdemokratie hat bei all seiner angeblichen Vollkommenheit einen kleinen Fehler: es ist nicht anwendbar.

Auf der andern Seite kann man nicht verkennen, daß die konservative Kritik an den liberalen Methoden der Sozialistenbekämpfung auch viel Berechtigtes an sich hat. Vor allem sollten die Liberalen sich endlich von der ihnen lieb gewordenen Legende trennen, daß die Wahlen von 1907 „eine vernichtende Niederlage der Sozialdemokratie“ bedeuteten hätten. Warum hat man denn den legendären Wilsoblock aufgelöst? Etwa der Sozialdemokratie zuliebe? Nein, der Wilsoblock ist zerfallen, weil die Liberalen durch ihn bei der Finanzreform 1909 eine blamable parlamentarische Niederlage erlitten hatten, und weil die derart kompromittierten schließlich schlenken mußten, wenn sie nicht auch bei den nächsten Wahlen eine wirklich vernichtende Niederlage erleben wollten. Und ebenso ist die Hoffnung mißig, daß sich die Massen zum gemäßigten Liberalismus belehren könnten. Nein, die Massen werden sozialistisch bleiben und immer noch mehr sozialistisch werden, bis sie das Ziel ihrer Wünsche erreicht haben. Ihre heilsame, ewig rege Unzufriedenheit ist die bewegende Ursache jeglichen Fortschritts.

Die Konservativen haben unrecht, aber die Liberalen haben auch nicht recht. Und trotz so viel verschriebenen Papiers ist das Mittel, den Sieg der Sozialdemokratie zu verhindern, noch immer nicht gefunden. Warten wir also geduldig auf die nächsten Rezepte! —

Der Wehrverein als Rüstungstreiber.

Am Sonntag den 27. September hat in Berlin eine Gesamtvertragsitzung des Deutschen Wehrvereins stattgefunden, die ein Programm für die künftigen Rüstungstreiberarbeiten aufstellte. Generalleutnant v. D. Ritzmann berichtet darüber in der „Täglichen Rundschau“ und man muß ihm Dank dafür wissen, daß er, allerdings ungewollt, die ganze Gemeingefährlichkeit der Treiberarbeiten des Wehrvereins klargestellt hat. Rußland und Frankreich müssen wieder als die Friedensstörer aufmarschieren, Frankreich wegen der 3jährigen Dienstzeit, Rußland wegen seiner angeblichen Truppenverfälschungen an der deutschen Grenze. Der General Ritzmann gibt zu, daß ein Volk eine so gewaltige Kraftanstrengung auf die Dauer nicht tragen könne, aber er meint, bis zum nächsten großen Völkerringen muß unter allen Umständen durchgehalten werden, weil es sich dann für das Reich um Sein oder Nichtsein handeln wird. Die Vorschläge des Wehrvereins gehen zunächst dahin, daß der Heeresverwaltung zunächst das Recht eingeräumt werden soll, die Reservisten über den Ablauf ihrer Dienstzeit hinaus 6 Monate länger bei den Fahnen halten zu können, sobald ein außerordentlicher Bedarf vorliegt. Das würde bedeuten, daß die Dienstzeit für die Fußtruppen von 2 Jahren auf 2½ Jahre verlängert wird, denn der außerordentliche Bedarf, der ja nicht nachgewiesen zu werden braucht, würde sich sehr leicht finden lassen. An die Stelle des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes soll eine 2jährige Dienstzeit treten, weil die 1jährige Ausbildung nicht genügend ist zur Heranbildung eines kriegstüchtigen Reserveoffizierskorps. Außerdem verlangt man eine Vermehrung des Trains und der Pioniere, und schließlich wird betont, daß die Infanterie und Kavallerie für zwei neue Armeekorps bereits bestanden, so daß deren Aufstellungen verhältnismäßig wenig kosten würden. Ersteres ist richtig, letzteres ist falsch, denn für zwei neue Armeekorps müßte auch Artillerie aufgestellt werden nebst den technischen Truppen, und das käme nicht etwa billig, sondern ganz enorm teuer, abgesehen davon, daß auch eine Vermehrung der Stellen für höhere Offiziere eintreten müßte. Nebenbei wird dann die Forderung aufgestellt, kriegsbereite Kavallerie-Divisionen bereits im Frieden zu errichten und außerdem der Infanterie Meldereiter beizugeben. Mit aller Entschiedenheit wendet sich aber der Wehrverein gegen die Einschränkung der Kommandogewalt, gegen die Demokratisierung der Armee und gegen die angeblich vom Reichstag angeordnete Forderung der Mannszucht. Lediglich für eine Unterdrückung von Wohlleben und Luxus im Heer und für eine zeitgemäße Reform der Militärjustiz sind die Mächte des Wehrvereins zu haben.

Das Programm des Wehrvereins dürfte die Grundzüge einer Form in den Militärverordnungen enthalten, auch wenn das Kriegsministerium zunächst die Forderungen des Wehrvereins ablehnen sollte. Hinter dem Wehrverein stehen die Rüstungstreiber, die Interessenten der Rüstungsindustrie, deren Vorteil dann gewaltig wächst, wenn in den Rüstungen kein Stillstand eintritt. Und diese Kreise haben bisher gezeigt, daß sie es sich etwas kosten lassen, die Rüstungstreiber zu fördern, denn die angewandten Kosten bringen ihnen immer wieder tausendfältigen Gewinn. Die Massen des Volkes werden gut tun, dem gemeingefährlichen Treiben des Wehrvereins nicht nur recht genau auf die Finger zu sehen, sondern auch mit aller Schärfe entgegenzutreten.

Eine französische Nachwahl.

Am Sonntag fand in Dijon für den verstorbenen Genossen Dubouché eine Stichwahl zur Deputiertenkammer statt. 1910 hatten bei der Hauptwahl abgegeben worden 6023 sozialistische, 5512 radikale, 4225 radikal-republikanische Stimmen. In der Stichwahl wurde der sozialistische Kandidat mit 10544 Stimmen gegen den radikalen gewählt, auf den 5984 Stimmen entfielen. Bei der Stichwahl am Sonntag fanden dem sozialistischen Kandidaten, Genossen Barabant, ein führender Eisenbahner, wieder der radikale und ein radikaler gegenüber. Die republikanischen Kandidaten gleich im ersten Wahlgang für den Radikalen. Sie hatten in der nahe der Abgeordnete gelegenen Garnisonstadt mit Hilfe des persönlichen

Kummels derart den Sozialisten das Mandat gleich im ersten Wahlgang zu entreißen. Diese Hoffnung hat sich nicht realisiert. Während die Gesamtzahl der bürgerlichen Stimmen um mehr als 3000 zurückging, stiegen die sozialistischen Stimmen um rund 1000. Es erhielten: Genosse Barabant 7019, der Radikale 6263 und der Kandidat 8108 Stimmen. Da der Radikale von vornherein erklärt hat, bei einer Stichwahl zugunsten des Sozialisten zurückzutreten, erscheint die Wahl des Genossen Barabant als gesichert. Der Kummel der dreijährigen Dienstzeit hat also den Patrioten kein Glück gebracht.

Karfreitagspolitik.

Der große Clemenceau ist unzufrieden. Auch die radikalen Blätter murren. Wenn man Clemenceau und den radikalen Schoß glauben darf, ist die französische Regierung daran, Frankreich an den Vatikan zu verkaufen, oder mindestens in Unterhandlungen zu treten, um ein neues Konkordat abzuschließen. Ich habe es längst vorausgesehen, sagt Clemenceau, denn umsonst haben die Radikalen nicht für Poincaré gestimmt.

Woher der Ärger? Wegen der reaktionären Politik Barthou? Wegen des Tendeziprozesses gegen die Gewerkschaftsführer? Wegen der Repressionspolitik gegen die Lehrer? Nein, Clemenceau murren, weil Daubin, der Marineminister, im Einverständnis mit Richon, dem Minister des Meublen, ein Dekret erlassen hat. Das Dekret besteht in den Kommandanten der französischen Kriegsschiffe, in ausländischen Gewässern am Karfreitag die Flaggen zu hissen und Kanonenschüsse abzufeuern.

Man kennt den französischen Staat seit dem Trennungsgesetz keine Religion, und schon vor dem Trennungsgesetz war die Feier des Karfreitags durch die französische Kriegsmarine eingeführt. Ein Redakteur des Radikalen „Echo de Paris“ hat darauf Daubin ausgefragt, was er sich bei Erlass des Dekrets gedacht habe und was er über das radikale Geschrei wegen des Dekrets denke. Daubin erwiderte lächelnd, daß er nur einen alten Brauch, der zur Aufrechterhaltung des Prestiges Frankreichs im Orient notwendig sei, wiederhergestellt habe und daß die, die mit seinem Dekret nicht zufrieden seien, Hegel sind. Im übrigen können sie ihn sonst mal im Parlament interpellieren, wenn sie etwas wollen; er werde ihnen schon heimleuchten.

Diese Antwort scheint die radikalen Märgler nicht befriedigt zu haben. Sie wollen daraus eine Staatsaktion machen. Wenigstens tun sie so.

Darüber hoch erregt, fürzte sich Barthou auf die nächste Rednertribüne, die er gerade zu Hand hatte, und hielt eine „große“ Rede. Barthou erbrachte den unwiderleglichsten Beweis, daß die gegenwärtige Regierung die antikirchliche sei, die es gegeben hat, ja geben hat können, ja geben wird. Und selbstverständlich steht die Regierung weder direkt noch indirekt, weder heimlich noch offen mit dem Vatikan in Unterhandlungen. Sie denkt nicht daran, hat nicht daran gedacht und wird nie daran denken. Wenn das nicht genügt, dem gibt er sein Wort eines ehrlichen Politikers.

Aber das Dekret, murren der alte Clemenceau eigenförmig. Das Dekret konnte Barthou freilich nicht wegreden, und er wird es in der neuen „großen“ Rede, die er durch das getreue „Echo de Paris“ ankündigen läßt, nicht wegreden können. Aber bis zur Einberufung des Parlaments ist es noch lange hin — und im schlimmsten Falle gibt es eine „einfache Tagesordnung“ der aus Radikalen und Radikalen zusammengesetzten Mehrheit.

Eine Bedeutung hat die Angelegenheit nicht und wird sie auch nicht bekommen. Aber das ist ja gerade das Charakteristische daran. Daß Frankreich infolge seiner Russenpolitik seine vorherrschende Stellung im Orient verloren hat, darüber spricht man nicht. Und weil die „Träger der französischen Kultur“ im Orient Jesuiten und Franziskaner sind, versucht Richon seinen Einfluß bei den Mosambitanern durch die offizielle Feier des Karfreitags zurückzugewinnen. Das ist so laudum, daß man am besten gar nicht darüber spricht. Aber gerade deshalb wird darüber so viel geredet. Und mit dieser Karfreitagspolitik hoffen die Radikalen wieder das Volk zurückzugewinnen! Jr.

Notizen.

Seefahrtstropfen-Konferenz. Die internationale Konferenz, die aus Anlaß der furchtbaren „Titanic“-Katastrophe gewünscht wurde, wird am 12. November in London tagen. 14 Staaten nehmen an ihr teil. Nach den deutschen Vorschlägen müßten u. a. Passagierdampfer, die einschließlich ihrer Besatzung 75 Personen und mehr an Bord haben, mit einer funktentelegraphischen Einrichtung von mindestens 100 Seemeilen Reichweite ausgerüstet sein. Als Passagierdampfer sollen alle Dampfer gelten, die überwiegend zur Beförderung von mindestens 25 Personen eingerichtet sind. Der gleichen Verpflichtung sollen auch alle Frachtdampfer unterworfen werden, die mehr als 60 Personen an Bord haben, ausgenommen für die Nord- und Ostseefahrten sowie das Mittel- und Schwarze Meer. Viel wird bei dieser Konferenz nicht herauskommen, da alle wirklich durchgreifenden Maßnahmen an den Geldbeutel der Reeder gehen.

Fleischimporte aus Rußland. Die gemischte Deputation der Berliner städtischen Körperschaften hat nach eingehender Beratung beschlossen, in der nächsten Zeit die Einfuhr von frischem russischem Fleisch wieder aufzunehmen und zu diesem Zwecke beim Landwirtschaftsminister zu beantragen, die Einfuhr von solchem Fleische bis zum 1. April nächsten Jahres zu genehmigen. Es wird nun abzuwarten sein, welche Antwort der preussische Landwirtschaftsminister geben wird. Die Agrarier werden natürlich alle Winen springen lassen, um zu verhindern, daß die Regierung den Wünschen der Berliner Stadtverwaltung Rechnung trägt.

Konferenz der Kultusminister. Nach einer Korrespondenz wird im Herbst in einer Stadt Mitteldeutschlands eine Zusammenkunft von Vertretern der Kultusministerien sämtlicher deutscher Bundesstaaten stattfinden. Der Gegenstand dieser Zusammenkunft wird eine gemeinsame Ausdrucks über eine Reihe von Fragen und Bestimmungen des Schulwesens der Bundesstaaten sein, soweit diese Bestimmungen und Einrichtungen den Versuch der Herstellung einer größeren Einheitlichkeit in manchen Punkten wünschenswert erscheinen lassen. Für die Zeitgeschichte darf man von dieser Konferenz wohl nichts hoffen.

Ein agrarisches Jugendbündnis. Die „Vorzeitung“, das bekannteste sozialistische national-liberal-agrarische Blatt, schreibt unter der Überschrift „Seereschiffahrt“ u. a.: Die rückläufige Tendenz der Landwirtschaft, die sich in den Jahren 1902 bis 1904 und 1905 bis 1910 zeigte und die durch plötzliche rasche Steigerungen unterbrochen wird, spricht für die Annahme, daß die natürliche Leistungsfähigkeit des jungen Mannes nicht immer in gleicher Weise zum Vorschein für die Wirtschaftlichkeit genommen wird. Daß aber die Verteilung nach dem Bedarf schwere Schädigungen für die Qualität des Herdes herbeiführen muß, ist ohne weiteres klar. Die Erkrankungen und Unfälle bei Kanarienvögeln und Taubenzüchtern nehmen einen besorgniserregenden Umfang an. Ueberhaupt ist die Rüstungsindustrie und die Erhaltung der Qualität des Viehbestandes sind eben zwei Dinge, die sich schwer zusammenreimen lassen, zumal die anhaltende Verteilung der Lebensmittel in weiten Kreisen eine Unterernährung der Jugendlichen zur Folge hat. — Trotz allem aber überwinden die sämtlichen bürgerlichen Zeitungen für alle Länder und auch für die letzte Weltregion. Am interessantesten an der Sache ist jedenfalls, daß hier einmal ein agrarisches Blatt zugibt, daß der die Lebensmittel verzehrende Volkswirtschaft eine Unterernährung der Jugendlichen zur Folge hat, bisher bestritt man das immer.

Das Direktorium des Hansa-Bundes stellt fest, daß der Hansa-Bund unter den heutigen nationalen und internationalen Verhältnissen sowohl der Industrie wie der Landwirtschaft den ihnen notwendigen Schutz, unter Berücksichtigung jeder Erhöhung der bestehenden Agrarzölle, unter Berücksichtigung des Zolltarifs, zu gewähren bereit ist, wie immer die politischen Parteien, mit denen sich der Hansa-Bund überhaupt nicht identifizieren kann, sich zu diesen Fragen stellen mögen.“ Gegenüber dem Bund der Landwirte aber werde er „für die Aufrechterhaltung einer mittleren Linie in allen wirtschafts-, politischen und sozialpolitischen Fragen, für die Durchführung unbedingt gerechtfertigter des Bürgerturns im gesamten Staatsleben und dafür eintreten, daß nie vergessen werde, daß das gewerbliche Bürgertum seine erbittertesten Gegner sowohl auf der extremen Linken, wie auf der extremen Rechten zu suchen habe.“ —

Ein Vorschlag für den Achttundentag wurde auf der Tagung des fortschrittlichen Frauenvereins in Berlin von Frau Dr. Nagst-Gruft gesteuert. Sie erklärte, daß der Achttundentag allerdings vermehrte Teilnahme aller Arbeitsfähigen an der gesamten nationalen Arbeitsleistung voraussetzte, daß er allein aber den Tatsachen der steigenden Erwerbsarbeit und der Sehnsucht nach Stunden der Ruhe, des Behagens und der Freude im eignen Heim und auf einem friedlichen Land Rechnung tragen könne, daß er das Familienleben auf eine höhere Stufe heben werde, ohne die Interessen der nationalen Industrie hintanzuweisen. Dieses Ziel sei keineswegs utopisch. — Die Dame hat vollkommen recht. Wir sind ganz ihrer Meinung — ob aber auch ihre fortschrittlichen Parteigenossen?

Ein Beitrag zum Ruhmestempel der deutschen Sozialgesetzgebung. In einem an die Bergarbeiter am Deister (Hannover) und Schaumburg-Lippe gerichteten Flugblatt des Deutschen Bergarbeiterverbandes werden über die Krankenversicherung jener Arbeiter Angaben gemacht, die weitere Verbreitung verdienen. Danach zählten die zuständigen Krankenkassen (laut amtlicher Statistik) im Jahre 1912 an Krankengeld 249 119 Mark; bezugsgegen an Arzthonorar 216 811 Mark und an Apothekerkosten 216 018 Mark! Auf jeden Arbeitsfall berechnete man Krankengeld 28,36 Mark, ein Arzthonorar 24,68 Mark, an Apothekerkosten 24,50 Mark. Für jeden Krankentag erhielt der Kranke 1,79 Mark, der Arzt 1,56 Mark, der Apotheker 1,55 Mark. Das Mißverhältnis, das sich aus dieser Gegenüberstellung ergibt, ist so groß, daß es keiner weiteren Worte zu seiner Charakteristik bedarf.

Wegen Gotteslästerung verurteilt. Die 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin 3 verurteilte am Dienstag den Schriftsteller und Sekretär des Vereins „Konfessionslos“ Otto Lehmann-Muehlbecht und den Redakteur Dr. med. Georg Zeppler wegen Gotteslästerung und Beschimpfung von Einrichtungen der evangelischen Landeskirche, begangen in einem Artikel der Zeitschrift „Der Weg“, Lehmann als Verfasser zu 1 Woche, Dr. med. Georg Zeppler als verantwortlichen Redakteur zu 3 Tagen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte je 2 Monate Gefängnis beantragt. — Die Anklage wurde infolge einer Anzeige des Reichstagsabgeordneten Vicentius Mumm erhoben, der nebst einer Anzahl Gefängnisgenossen an dem Artikel Negernis genommen hatte. Es wurden eine Reihe Sachverständiger in der Verhandlung vernommen.

Beleidigung eines Landrats. Zwei dänische Redakteure, N. Hansen vom „Hemdal“ in Apenrade, dem Organ des Reichstagsabgeordneten Hansens, und Ottsen von dem Dänenblatt „Dybbølspøise“ in Sønderburg, wurden von der Flensburger Strafkammer wegen Beleidigung des Landrats Schönborg in Sønderburg zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Beide Zeitungen hatten über die Ausweisung eines Norwegers aus dem Kreise Sønderburg eine dänische Meinung veröffentlicht, in der an den Maßnahmen des Landrats scharfe Kritik geübt wurde. Und solche Kritik muß natürlich bestraft werden.

Anerkennung der Republik China. Eine Versammlung von Vertretern der auswärtigen Mächte in Peking wurde sich im Grundsatz über die Anerkennung der Republik einig, die wahrscheinlich unmittelbar nach der Präsidentenwahl erfolgen wird, welche man für den 8. Oktober erwartet. Zuanhschitais Wahl erscheint sicher.

Polizistenattentate in Indien. Die Gärung in Bengalen hat wieder zu einem politischen Attentat geführt. Der Polizeichef Saripade Bep in Kalkutta, der die Aufgabe hatte, aufrechterhalten und unterhalten nachzuspüren, wurde auf offener Straße von Eingebornen nach einer Versammlung erschossen. Die Täter entkamen. — Gleichzeitig wird aus Kalkutta gemeldet: In Mainanjaning wurde heute der Polizeikommissar durch eine Bombe getötet. Der Täter ist entkommen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 1. Oktober 1913.

Die Frau des Geschäftsmanns.

In dem Leben des Geschäftsmanns spielt die Frau eine erheblich gewichtigere Rolle als im gewöhnlichen Haushalt. Ihre Tätigkeit beschränkt sich in den meisten kleineren und mittleren Geschäften, aber auch in manchen großen Kaufhäusern nicht auf den häuslichen Wirkungskreis, sie greift selbst mit in die Berufstätigkeit des Mannes ein und ihr geschäftliches Geschick, ihre Tatkraft und Umsicht bedeuten in vielen Fällen das Wohl und Wehe des Unternehmens. Insbesondere ist dies im kleinen Laden-geschäft der Fall.

Für den kleinen Kaufmann, Bäcker, Schuhmacher usw. ventiliert die Einstellung einer besoldeten Arbeitskraft, die bei einem nicht allzu großen Umsatz einen ganz beträchtlichen Teil des Reingewinns kosten würde, meist nicht. Wird aber der Geschäftsgang zeitweise reger so ist die Gattin diejenige Person, die am leichtesten zur Hilfe herangezogen werden kann. Das führt in der Regel dazu, daß die Frau selbst eine Ueberaufsicht und Er-fahrung in der Geschäftspraxis sich aneignet, die hinter der des Mannes wenig oder gar nicht zurücksteht. Das rege Interesse, welches die Frau schon aus egoistischen Gesichtspunkten, ebenso sehr aber aus Familien Sinn an der Steigerung des Umsatzes und an der weitem Ausgestaltung des Geschäfts hat, bringt es mit sich, daß eine sorgfältige Bedienung der Kundenschaft und eine einwandfreie Kassensführung von ihrer Seite viel sicherer gewährleistet wird als bei manchem Angestellten. Dieser Umstand ist es auch, der in den mittleren und größeren Läden die Frau veranlaßt, selbst das Personal zu überwachen und auf diese Weise mit im Geschäft tätig zu sein.

In Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäften und ähnlichen Unternehmungen mittleren Umfangs ist die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau vielfach so weit fortgeschritten, daß die Frau Fabrik und Laden verwaltet, während der Mann sich lediglich mit Propaganda- und Einkaufsreisen beschäftigt. In Hotels und Pensionen ist die Mitarbeit der Frau häufig noch nötiger als die des Mannes.

Sehr wesentlich für die Bedeutung der Ehefrau im Leben des Geschäftsmanns ist es auch, daß sich durch sie die Eigenenschaft des Mannes als Reaktionsobjekt sozialer Verdröpfung. Die Frau kann als Inhaber des Geschäfts fungieren, wenn unter der Leitung des Mannes ein Konkurs darüber verhängt wurde. Sie kann Zahlungen entgegennehmen und bei besonderen Abmachungen — mit der Vollmacht des Ehemanns ausgestattet — einen großen Teil der Geschäftstätigkeit selbst ausüben. Wer kennt nicht Geschäfte, von denen es heißt, daß ihr Aufschwung sich lediglich auf die energiegeliche Mitwirkung der Ehefrau des Besitzers zurückführen lasse!

ist also im Privatleben des Kaufmanns die Stellung der Frau in seinem Geschäft von hoher Bedeutung, so charakterisiert sich in der Anteilnahme der Frau, Gattin und Mutter an dem Geschäft ihres Mannes auch ein volkwirtschaftlich bemerkenswerter Prozeß. Die Ehefrau hört auf, lediglich die Zierpuppe oder Rentengeberin des Mannes zu sein. —

Letzte Nachrichten.

Kampf um Albanien.

* Wien, 1. Oktober. Die „Alban. Korresp.“ meldet aus Durazzo: Nach hier eingelangten Nachrichten marschieren eine große Armee gegen die serbischen Truppen. Sie haben das serbische Militär aus Dibra und Struga verjagt und marschieren auf Gostivar. Ueberall weicht das serbische Militär zurück. Die Operationen der Aufständischen gegen Krushovo schreiten günstig vorwärts. (Genau entgegengesetzte Meldungen kommen aus Belgrad. Danach gehen die Serben auf der ganzen Linie siegreich vor. Auf beiden Seiten wird viel Ruhm erbeutet unterworfen.)

Hd. Wien, 1. Oktober. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Ballona: Die albanische Regierung hat an alle sechs Großmächte einen Appell gerichtet, zur Vermeidung weiteren Blutvergießens sich um die Beendigung des serbisch-albanischen Konflikts zu bemühen und zu diesem Zweck so bald als möglich die Absetzung der Grenzen Albaniens unter möglicher Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung vorzunehmen.

Di. Berlin, 1. Oktober. Auf der Berliner Herbstflugwoche in Johannisthal schlug heute Sablatnik, der erst am Sonntag einen neuen Höhenrekord für den Flug mit zwei Passagieren aufgestellt hatte, den Weltrekord im Höhenflug mit drei Fluggästen. Der Oesterreicher flog auf seinem Union-Weiß-Doppeldecker mit drei Passagieren bis zur Höhe von 2830 Meter an.

Hd. Berlin, 1. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Zwischen den Berliner Ortskrankenkassen und der Zentralkommission der Berliner Kassenärzte ist nunmehr eine Einigung erzielt worden. Die Krankenkassen haben einige unbedeutende Änderungen am Vertrag akzeptiert, dafür haben die Ärzte aber auf die Erhöhung des Honorars auf über 5 Mark pro Mitglied und Jahr verzichtet. Die Nachgiebigkeit der Ärzte ist auf das Eingreifen des Oberversicherungsamtes zurückzuführen, das mit der Anwendung des § 370 der Reichsversicherungsordnung gedroht hatte, falls die Ärzte ihre Forderungen aufrechterhielten.

Wb. Köln, 1. Oktober. (Amstich.) Heute früh um 12 Uhr 38 Min. entgleiste am Glerbahnhof in Bonn der aus zwei Wagen bestehende Schnellzug 72 der Rheinischerbahn, weil der Führer mit großer Geschwindigkeit entgegen der Betriebsvorschrift, durch den Bahnhof in eine Kurve von 53 Metern Radius einfuhr. Beide Wagen stürzten in der Fahrtrichtung nach links umgefallen. Soweit die Untersuchung der Luftdruckbremse unterlassen. Die Notbremse ist anscheinend nicht vor der Entgleisung gestellt gezogen worden. Ein Reisender ist tot, drei sind schwer und etwa neun leicht verletzt.

Wb. Hamburg, 1. Oktober. Der auf der Fahrt von Hamburg nach Baltimore befindliche Dampfer „Arcadia“ der Japan-Linie erhielt am 29. September kurz vor Mitternacht von dem englischen Dampfer „Templemore“ die drastische Meldung, daß dieses Schiff in Flammen stehe und schnelle Hilfe benötige. Die „Arcadia“ änderte sofort den Kurs und konnte nach wenigen Stunden die Mannschaft des brennenden Schiffes aufnehmen und nach Baltimore bringen. Das Boot trieb in 39 Grad 27 Minuten nördlicher Breite und 65 Grad 26 Minuten westlicher Länge.

Wb. Bremerhaven, 1. Oktober. Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“, der gestern in der Nähe des Rote-Sand-Leuchtturms auf Grund geraten ist, ist wieder flott und geht heute in See.

Wb. Paris, 1. Oktober. Der Abbruch der griechisch-türkischen Verhandlungen sowie die neuerdings erhobenen Ansprüche der Türkei auf die Inseln des Ägäischen Meeres werden heute offiziell bestätigt. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Konstantinopel hat die Pforte den Vorschlagern eine Zirkularnote übersandt, in der die Forderungen Griechenlands zurückgewiesen werden und in der zur Inselfrage erklärt wird, daß die Türkei die Kleinsten vorgelagerten Inseln für die Verteidigung der Küste unbedingt benötigt.

Hd. Paris, 1. Oktober. Die hiesige Gesundheitspolizei verhaftete einen Deutschen namens Prigochner, der den französischen Weinhändlern ein verärgertes Mittel für Wehl, nämlich an Stelle von Talk ein Inzmittel, das den Namen „Fell“ trägt, verkaufte. Dieses Mittel ist nicht schwerer als Mehl und fällt insoweit im Wasser nicht wie das Talk zu Boden. Der Deutsche soll damit gute Geschäfte gemacht haben.

London, 1. Oktober. „Daily Mail“ meldet heute: Der bekannte Fabrikant Dr. R. Diesel ist auf rätselhafteste Weise verstorben. Er bestieg Montag in Antwerpen den Dampfer „Dresden“, der nach Harbeck abging. Diesel wollte sich nach London begeben, um einer Generalversammlung der Dieselsegesellschaft beizuwohnen, deren Direktor er ist. Bei der Ankunft des Dampfers war Diesel nicht mehr auf dem Schiffe. Das Bett in seiner Kabine war unberührt und man muß annehmen, daß er in der Nacht über Bord gegangen und ertrunken ist.

* Krakau, 1. Oktober. Mit einer wüsten Schlägerei, bei der etwa 50 Personen zum Teil schwere Verletzungen davontrugen, hat ein Hochzeitsfest in einem Dorfe in der Nähe von Krakau geendet. Zwischen den Hochzeitsgästen und mehreren Zigeunern war es zu Streitigkeiten gekommen, bis die Ruheherren schließlich verjagt wurden. Daraufhin griff die ganze Zigeunerbande, etwa 80 Mann, die Hochzeitsgäste an. Bei der Rauferei mußte Gendarmerie einschreiten; 7 Personen trugen tödliche Wesserschüsse davon.

Wb. Newyork, 1. Oktober. Aus El Paso in Texas wird gemeldet: In einer Konferenz in Hermosillo beschloßen die fünf Nordstaaten Mexikos, sich von der Bundesregierung zu trennen und einen eigenen Staatenbund zu gründen.

Wb. Newyork, 1. Oktober. Nach einem Telegramm aus San Domingo hat sich am Sonntag Puerto Plata, das Hauptbollwerk der Aufständischen im Norden, den Regierungstruppen ergeben.

Wb. Washington, 1. Oktober. Das Unterhaus hat den Tarifbericht des Konferenzkomitees mit 254 gegen 103 Stimmen angenommen. Ueber die Baumwollsteuer wird besondres abgestimmt.

Briefkasten.

G. S. 1. Sie können nichts zurückverlangen. 2. Schreiben Sie an die Expedition und legen Sie Porto bei. — Schönebeck, Wernigerode, Staßfurt. Ihre Briefe langten hier, wahrscheinlich durch ein Versehen der Post, zu spät an.

Wettervorhersage.

Donnerstag, 2. Oktober: Keine Witterungsänderung.

Die Herbstferien beginnen an unsern sämtlichen Schulen heute, am 1. Oktober. Der Wiederbeginn des Unterrichts ist auf Mittwoch den 15. Oktober festgesetzt worden.

X Gestohlen wurden aus einem Tanzlokal vor dem Ulrichstor ein Damenjackett; eine vor dem Fenster einer zur ebenen Erde gelegenen Küche in der Peter-Bau-Strasse aufgehängt gewesene Waise; aus zwei Automaten, die im Garten der Schantwirtschast „Zum Gansschwan“ in der Leipziger Straße aufgestellt und vom Diebe aufgebrochen sind, etwa 12 Mark; auf dem Weßplatz eine Handtasche enthaltend: eine goldene Damen-Memontouruhr (Fabriknummer 65291) nebst langer Dublette mit einem silbernen Anhänger in Herzform; aus einer Wohnung in der Kastanienstraße 248 Mark, darunter 27 Rollen Bohn- und Fünfpennigstücke.

X In Haft genommen wurden der mehrfach vorbestrafte Schauspieler Rudolf B. aus Schwerin, der sich von einem Schauspieler unter der falschen Angabe, er heiße Rebert und müsse nach Hamburg reisen, 2 Mark erschwindelt hat; der Kellner Wilhelm F. von hier, der aus der Wohnung eines Verwandten in der Ludolfsstraße 6 Pfandscheine über Wäsche, Gold- und Silberfachen gestohlen und 5 Scheine an einen Handelsmann für 31 Mark verkauft und einen Schein für 20 Mark in Pfand gegeben hat.

X Versucht Sittlichkeitsverbrechen. Am 30. September, nachmittags gegen 6 Uhr, ist ein unbekannter Mann in eine Wohnung der Kaiserstraße gekommen, um angeblich mit Büchern zu handeln. Als er von dem anwesenden Dienstmädchen erfahren, daß die Herrschaft nicht anwesend war, hat er versucht, es zu vergewaltigen, ist aber durch Hinzukommen einer Frau an seinem Vorhaben verhindert worden. Der Täter ist etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kräftig, hat schwarze Haare, und war bekleidet mit schwarzem fleisem Hut und grauem Jackettanzug. Mitteilungen über die Person des Unbekannten sind der Kriminalpolizei erwünscht.

— Hinterlistiger Heberfall. Zu dieser in der gestrigen Nummer getragenen Notiz ersucht uns der Schuhmachermeister Ebel, mitzuteilen, daß, wie jetzt festgestellt ist, der Heberfall vom Arbeiter Richard Dubig und dessen Ehefrau ausgeführt worden ist.

— Versuchter Selbstmord. Der Proturist M. K., wohnhaft Büßlerstraße, schloß sich am Mittwoch vormittags mittels Revolvers eine Kugel in die rechte Schläfe und verletzte sich schwer. K. wurde in bedenklichem Zustand nach dem Krankenhaus Altklinik gebracht.

— In Krämpfe gefallen. In einem Straßenbahnwagen der Werderlinie fiel am Montag abend ein junger Mann in Krämpfe. Ein zufällig anwesender Arbeiteramateur nahm sich des Uermiken an und brachte ihn nach seiner in der Zitadelle befindlichen Wohnung.

— Ein Zimmerbrand entstand in der Nacht zum Mittwoch im Hause Hohelortstraße 64 in dem Wohnzimmer des Kaufmanns Krampe. Gegen 12 1/2 Uhr wurden die Bewohner des Hauses durch Straßenpassanten alarmiert, während zu gleicher Zeit die Feuermelder Hohelortstraße 69 und 56 gezogen wurden. Der Löschzug Neuland konnte mit einer Schlauchleitung das Feuer löschen. Vom Inhalt des Zimmers konnte nichts mehr gerettet werden.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktionen.)

* Stadtheater. Am Donnerstag wird Richard Wagners romantische Oper „Tannhäuser oder der Sängerkrieg auf der Wartburg“ zum zweitenmal in dieser Saison gegeben werden. Die große Anziehungskraft, welche diese Oper Wagners stets gehabt hat, läßt erhoffen, daß ihr Besuch wie bei der Erstausführung ein außergewöhnlich starker sein wird. Die Besetzung ist die gleiche wie bisher, mit Ausnahme der Partie des Wolfram, welche Herr Dr. Wolf vom Stadttheater in Kreisfeld singen wird; Herr Dub, welcher nun wieder völlig hergestellt ist, wird in der Titelrolle auftreten. Die Besetzung ist daher folgende: Damen: Margarete Erb (Eisabeth), Marie Dopler (Wenus), Lena Heide (Hilf); Herren: Ernst Hagen (Landgraf Hermann) Adolf Jäger (Walter), Richard Radow (Viterolf), Emil Lide (Heinrich der Schreiber) und Rudolf Woth (Kaimar). Musikalische Leitung und Regie liegen in den Händen des städtischen Kapellmeisters Josef Göllrich und Opernspielleiters Robert Becker.

* Wilhelmstheater. „Hohheit — der Franz!“ wird infolge seines großen durchschlagenden Erfolgs die ganze Woche auf dem Spielplan bleiben. Am Montag kommender Woche ist eine Neueinstudierung von Jarnos „Musikantenmädel“; die Titelrolle spielt Fräulein Flemming.

Sport und Spiele.

* Fußball. Das am vergangenen Sonntag zum Austrag gebrachte Fußballspiel der Turnerschaft Magdeburg Abt. Altkl. 1—Neue Neustadt war eins der schönsten Spiele, welche bis jetzt ausgetragen wurden. Es waren ja auch die Mannschaften fast gleichwertig. Ein Zeichen dafür, daß der Fußballsport auch in unsern Reihen an Bedeutung und Verbreitung zugenommen hat. Das Resultat war 2:1 für Altkl. Halbzeit 1:1.

In Burg standen sich die 2. Mannschaften des Bürger Sportklubs v. J. 1911 gegen Freie Turnerschaft Burg gegenüber. Resultat 6:0 für Sportklub v. J. 1911. Halbzeit 2:0.

Am Sonntag den 3. Oktober wird die 1. Mannschaft der Freien Turnerschaft Burg in Wolfenbüttel einen Städtewettkampf in Fußball gegen die Freie Turnerschaft Wolfenbüttel austragen.

Die Turnerschaft Magdeburg wird am Sonntag den 5. Oktober auf ihrem Spielplatz Lüdcker Straße 68 ihre offizielle Spielsaison für Fußball und Varlauf durch mehrere Spiele brenden. Anfang 1/8 Uhr. 1/2 12 Uhr findet Fußballspiel der Abteilungen Sudenten—Altkl. 2 statt. Nachmittags 1/2 3 Uhr wird sich die erste Mannschaft der Abteilung Alte Neustadt mit einer lombinierten Mannschaft des Bürger Sportklubs vom Jahre 1911 in Fußball gegenüberstellen. Um 4 Uhr spielt Alte Neustadt 2—Schönebeck.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 20. September 1913.

Table with 2 columns: Mitgliederbestand and Krankenbestand. Rows for male and female members and patients as of 27. September 1913.

Kaufmännische Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 20. September 1913.

Table with 2 columns: Mitgliederbestand and Krankenbestand. Rows for male and female members and patients as of 27. September 1913.

— Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlungen finden statt: Am Montag den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, für Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2; für Budau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14. Am Dienstag den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, für Magdeburg-Nord bei Goltz, Tischlerbruggstraße 22; für Wilhelmstadt im „Luffenpark“, Spiegelgartenstraße 10; für Friedrichstadt-Werder im bekannten Lokal; für Sudenten in der „Berliner Bierhalle“, Schöninger Straße 28; für Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstr. 43/45; für Magdeburg-Süd bei Mollenhauer, Große Jankesstraße 15b. Tagesordnung in allen Versammlungen: 1. Stellungnahme zum Bezirkstag. 2. Wahl der Delegierten. 3. Vereinsangelegenheiten. Außerdem werden in Wilhelmstadt, Budau und Sudenten Vorträge gehalten. Die Mitglieder, besonders die weiblichen, werden ersucht, sich zahlreich an den Versammlungen zu beteiligen.

— Zur Lohnbewegung der Brauereiarbeiter. In einer durch Kontrolle der Mitglieder festgestellten vollzähligen Versammlung nahmen die Arbeiter den weiteren Bericht entgegen. Die Verammlungen waren mit dem Bewußtsein gekommen, folgen schwere Beschlüsse zu fassen, bestwegen wurde es auch den Organisationsvertretern schwer, den Verammlungen andere Vorschläge zu machen, welche aber durch das neue Angebot der Brauereien notwendig waren. Die Brauereien lehnen zwar die Arbeitszeitverkürzung auch jetzt noch ab, das Angebot zur Lohnerhöhung war aber schon ein ganz anderes als bisher. Außerdem wurden weitere mündliche Verhandlungen in Aussicht gestellt, so daß die Verhandlungen nicht kurzerhand abgebrochen werden konnten. Die Diskussion war zum Teil sehr hitzig, da die Verhandlungen als Verschleppungskunst betrachtet wurden, weswegen andre Schritte unternommen werden mußten. Auch die Maßnahmen einer Brauerei wurden als provozierend angesehen. Schließlich wurde der Vorschlag der Vertreter der Organisation doch angenommen, nochmals zu verhandeln und die Zölagen sowie die Arbeitszeitverkürzung wie sie die Brauerei Budau bereits in diesem Frühjahr bewilligte, als äußerstes Entgegenkommen der Arbeiter bezeichnet, auf Grund dessen der Tarif abgeschlossen werden kann. Die bisherigen Angebote wurden einstimmig abgelehnt. Es liegt an den Brauereien, ob der Friede im Brauergewerbe auf längere Zeit gewahrt bleibt. Das kann geschehen, wenn sie das bewilligen, was die Brauerei Budau bereits seit Frühjahr bezahlt. Wir sind der Meinung, was diese Brauerei bewilligen kann, das mußte doch die große Aktienbrauerei Neustadt sowie Wödenstein und Schultheiß auch können. Ferner wurde noch beschlossen, dieser Tage wieder eine Versammlung abzuhalten, um weitere Beschlüsse zu fassen.

— Die Extraeinnahme. Der frühere Tischlermeister, jetzige Agent Franz Winkler hier, geboren 1870, ist Geschäftsführer in der Tischlerei seiner Ehefrau und brachte den dort in der Zeit vom März bis August 1912 beschäftigten Gesellen Krankenkassenbeiträge vom Lohn in Abzug, die er aber nicht zur Kasse abführte. Die Gesamtsumme beträgt 218,98 Mark. Winkler wurde am Dienstag vom hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Krankenversicherungsgesetz zu 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

* Magdeburger Seefischmärkte werden abgehalten: Donnerstags den 2. d. M., vormittags, in der Wilhelmstadt auf dem Körnerplatz und Ecke Schiller- und Obenstedter Straße und Freitag den 3. d. M., vormittags, in der Neustadt, in Budau und in der Sudenten. Verkauft werden: Knurrhahn, Kabeljau und Seelachs zu 18, Goldbarsch, Brätschollen und Schellfisch ohne Kopf zu 20, große Schollen zu 28 und Filet zu 35 Pf. das Pfund.

— Verbote Luftfahrzonen in Deutschland. Da nicht nur für Ausländer, sondern auch für deutsche Flieger das Passieren gewisser Strecken, so über Festungsanlagen, Depots, Ministerien, Schlössern usw. nicht gestattet ist, hat der Deutsche Luftfahrerverband jetzt eine Karte herausgegeben, in welche die verbotenen Luftzonen eingezeichnet sind. Danach ist das Ueberfliegen folgender Gebiete untersagt: In der Westgrenze: Wesel im Umkreis von 25 Kilometern, Köln auf 25 bis 30 Kilometer, Koblenz auf 15 bis 20 Kilometer, Mainz auf 25 Kilometer, Bittsch auf 10 Kilometer, Speier und Germersheim auf 25 Kilometer Umkreis. Die Umgegend von Metz ist auf eine Entfernung von 100 Kilometer Länge und 50 Kilometer Breite gesperrt. Die Zone reicht von Saarburg bis Chateau-Salins und schließt Diedenhofen ein. Eine zweite große Sperrzone erstreckt sich in einer Länge von 120 Kilometern von Zabern über Straßburg und Kolmar bis nach Basel. Für den Luftverkehr zwischen Deutschland und Frankreich bleibt also nur der Weg über Gelsenkirchen-Wanne frei. In Bayern ist das Ueberfliegen von Ingolstadt und Ulm in weitem Umkreis verboten. Die Befestigungen an der Nordsee sind natürlich ebenfalls für Flieger nicht passierbar. Helgoland ist in seinem ganzen Umfang gesperrt und ebenso ein 150 Kilometer langer und 50 Kilometer breites Gebiet zwischen Norderney und Brunsbüttel im Norden und Embden und Geestmünde im Süden. In Schleswig-Holstein dürfen Kiel und Mendsburg nicht überfliegen werden. In Pommern ist das Passieren von Swinemünde auf 50 Kilometer im Umkreis verboten. Auch im Osten Deutschlands sind weite Gebiete gesperrt. So darf sich kein fremder Flieger den Städten Königsberg i. Pr. und Danzig auf 100 Kilometer Entfernung nähern. Zu vermeiden ist ferner das Gebiet zwischen Marienwerder und Hohensalza sowie zwischen Angerburg und Ortelburg. In Posen ist das Ueberfliegen der Residenz, in Schlesien das Fliegen über Breslau und Glatz verboten.

— Der Alkohol. Der Arbeiter Reinhold K. ist wenn er nicht getrunken hat, ein ordentlicher Mensch; sowie er aber Alkohol zu sich genommen hat, wird er wie unsinnig. Am 23. August d. J., abends gegen 11 Uhr, war er angetrunken und wollte in ein Café gehen. Als er nicht einlassen wurde, verurteilte er gewaltig einzuwürgen. Der Wirt ließ einen Schutzmännchen holen, um den Lebenden wegzubringen. Dieser leistete aber Widerstand, griff den Beamten tätlich an und kränzte sich derart, daß vier Schutzmänner nötig waren, um ihn wegzubringen. Das hiesige Schöffengericht erkannte am Dienstag gegen K. auf 3 Monate Gefängnis.

— Der Erid des Schwindlers. Der Wirtschaftsgeselle Karl Klein aus Wermeln, geboren 1884, reist von Ort zu Ort und verübt überall einen verhältnismäßig „neuen“ Betrugstrick, der ihm angeblich, täglich 60 bis 80 Mark einbrachte. Hier ging er in der Kaiserstraße in einen Wädeladen und kaufte für 10 Pf. Waren. Dann legt er ein an einen Soldaten adreiertes Kuvert auf den Ladentisch und hat die Verkäuferin: „Ach, Fräulein, ich möchte in dem Briefe gern 20 Mark an einen Freund schicken, können Sie mir zufällig einen Zwanzigmarkschein einwechseln?“ Zufällig hatte das junge Mädchen einen solchen Schein und gab ihn Klein, nachdem der den Betrag in Silber ausgezählt hatte. Klein stellte scheinbar den Schein in das Kuvert und ließe es zu. Da hat die Verkäuferin, daß Klein ein Fünfundzwanzigpfennigstück statt einer Mark hingegeben hatte und machte ihn darauf aufmerksam. Er jagte scheinbar erschreckt: „Ach, das Geld habe ich eben im Zigarrenladen beim Wechseln eines Zwanzigmarkscheins erhalten, ich will gleich nochmal hingehen. Den Zwanzigmarkschein lasse ich Ihnen hier.“ Damit gab er das Kuvert hin und strich das Silbergeld wieder ein und verschwand damit auf immer. Als man den Brief öffnete, sah man, daß er nur Löschpapier enthielt. Den Schein hatte Klein geschickt in seine Tasche gesteckt. Der Schwindler wurde kürzlich vom hiesigen Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

— Unfall. Der Vater C. B. wohnhaft Dorotheenstraße Nr. 1, schnitt sich am Dienstag nachmittags in der R. Wolfischen Fabrik im Stadtteil Salbe an der Kreisstraße von der linken Hand Zeige- und Mittelfinger ab. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenten.

Sublin

Ein hervorragend billiges

Reklame-Angebot Damen-Konfektion

Jacken-Kostüme



Jackenkostüm
aus guten Stoffen in engl. Art. Jackett auf Halbseiden Serge. Stück 24.50

Jacken-Kostüme
aus Stoffen englischer Art und aus marineblauen Kammgarn-Cheviot. Kostüm **12⁷⁵**

Jacken-Kostüme
aus guten farbige u. marinebl. Stoffen, letztere m. Seidenspiegel und Treppen garniert, Jackett auf Halbseiden-Serge. Kostüm **19⁷⁵**

Jacken-Kostüme
aus gutem marinebl. Kammgarn, jugendl. Fassung mit Samt oder farb. Paspel garniert. Kostüm **24⁵⁰**

Jacken-Kostüme
aus gut. Kammgarn, Diagonal-Fassons, Jackett auf Halbseiden-Serge. Kostüm **29⁵⁰**

Jacken-Kostüme

aus Ia. Stoffen in engl. Geschmack sowie aus feinen Kammgarnen und Gobelé-Qualitäten, elegante Formen mit Pelzgarnituren, sowie

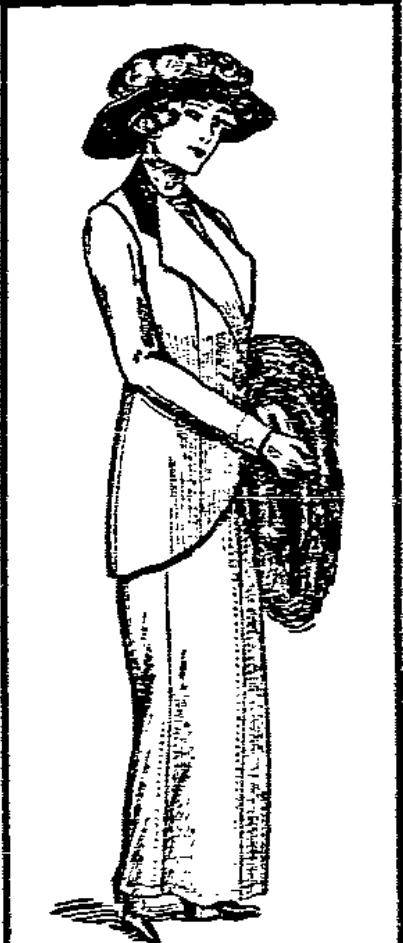
Schneider-Kostüme
als Ersatz für Maß **48⁵⁰**
Stück 68.50 55.00

Kostüm-Röcke

Kostüm-Röcke
aus gebleichten Stoffen schwarz-weiß u. marine-weiß mit Knopfgarnierung. Stück **1⁹⁵**

Kostüm-Röcke
aus modernen Schottenstoffen mit Wieder und Kiesel. Stück **4⁹⁵**

Kostüm-Röcke
marineblau u. schwarz, aus guten Cheviot- u. Kammgarn-Qualitäten, in den neusten Fassons. Stück 12.75 8.75 6.95 **4⁹⁵**

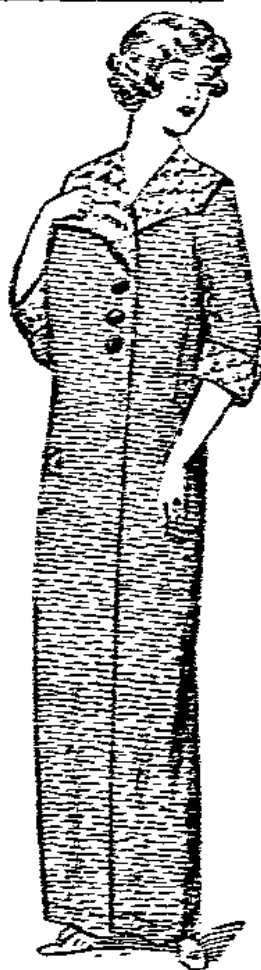


Elegantes Kammgarnkostüm
marineblau, Jackett auf Halbseiden Serge. Stück **33.50**

Für **besonders starke Damen** führe ich

Jacken-Kostüme farbige Paletots

und **schwarze Konfektion** mit extra weiten Häften geschnitten



Damier Flanell-Morgenrock
Stragen und Aufschläge aus gestreutem Atlas in rot, marine, blau, lila usw. Stück **7.75**

Kimono-Mäntel

für Tag und Abend, aus guten Flauschstoffen, in blau, braun, grün und rot

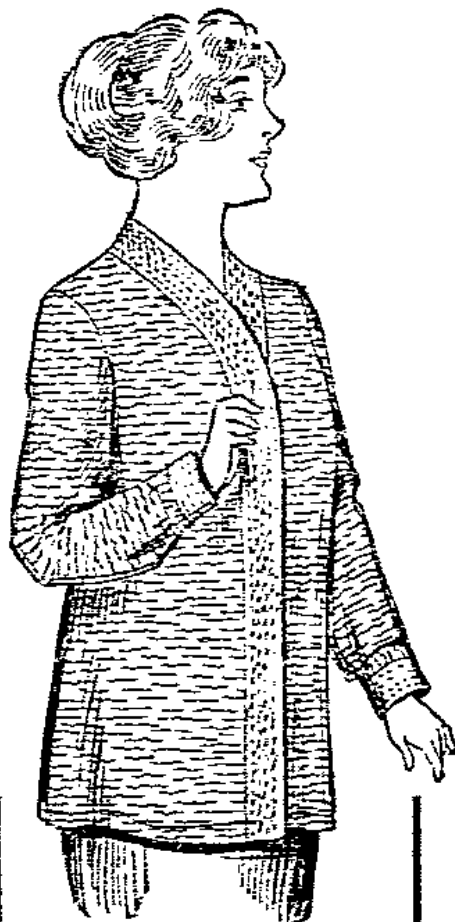
Stück **28⁵⁰ 25⁵⁰ 19⁷⁵**



Damen-Paletot

aus guten einfarbigen Flauschstoffen, mit Samttragen und Manschetten

Stück **19⁷⁵**



Flausch-Matinees

in marine, rot, lila, blau usw.

Stück **1.45**

Flausch-Morgenröcke

in marine, rot, lila, blau usw.

Stück **5.75 4.75**

Damen-Ulster

Ulster
aus guten flauschartigen Stoffen in verschiedenen Farben. Stück **9⁷⁵**

Ulster
offen oder geschlossen zu tragen, aus guten Stoffen in engl. Art. Stück **13⁷⁵**

Ulster
teils mit Raglan-Ärmeln, aus Ia. Stoffen in engl. Geschmack. Stück **19⁷⁵**

Ulster
teils aus kimmerartigen Geweben und andern vorteilhaf. Stoffen in bester Verarbeitung. Stück 48.50 39.50 33.50 27.50 **22⁵⁰**

Sensationell!

Imit. Astrachan-Mäntel

135 cm lang, mit Samttragen und Samtknäufen. Stück **16⁷⁵**

Schwarze Frauen-Mäntel

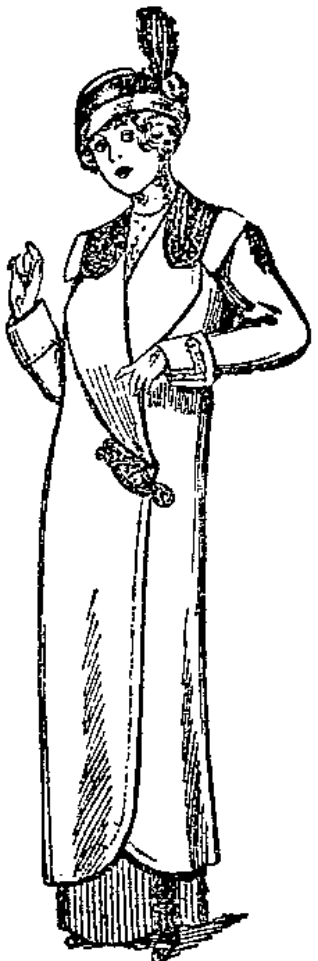
Frauen-Mäntel und -Paletots
aus guten Tuchen, darunter solche mit reicher Tragengarnierung. Stück **16⁷⁵**

Frauen-Mäntel und -Paletots
teils glatte Revers-Fassons, teils lange Formen mit Mäntelstragen. Stück **22⁵⁰**

Frauen-Mäntel und -Paletots
aus Prima Tuchen in glatten Tailormade-Genres und auch solche mit reichen Stückerstragen usw. Stück 45.00 36.50 **29⁵⁰**



Ulster
aus Stoffen in englischer Art. Stück **13.75**

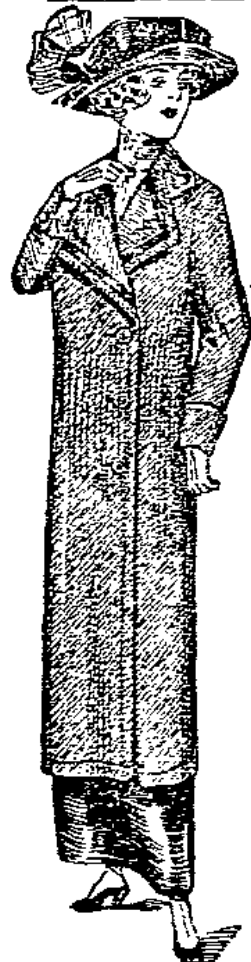


Schwarzer Mantel
aus gutem Tuch. Stück **22.50**

Jacketts und Mäntel

aus Samt, Astrachan-plüsch u. kimmerartigen Stoffen in erstklassigen Ausführungen

Stück 68.00 55.00 48.00 39.50 **24.50**



Farbiger Damen-Paletot

aus Stoffen in englischer Art

Stück **8.75**

Sensationelle Preiswürdigkeit!

Ein Posten **Krepon-Blusen**

Reifen-Fassons, in vielen Farben. Stück **2⁷⁵**

Ein Posten **Tüll-Blusen**

Reifen-Fassons, in schwarz und weiß. Stück **3⁹⁵**

Sensationelle Preiswürdigkeit!

Ein Posten **Tüll- u. Spachtel-Blusen**

hervorragende Qualitäten, auf Tüll gearbeitet. Stück **8⁷⁵**

Ein Posten **reinseid Blusen**

mit Rüschen garniert, in vielen Farben. Stück **3⁹⁵**

Die franke Schildkröte.

Seit einiger Zeit bemerkte man, daß die Kiesel-Schildkröte des Pflanzengartens zu Paris von einer geheimnisvollen Krankheit befallen wurde, die sich hauptsächlich in epidehmischen Anfällen äußerte. Am Montag wurde nun der 87 Jahre alte ehemalige Professor der Zoologie in Mailand Friedrich Ambrosetti, der seit einigen Jahren hier in tieferer Anmut lebte, dabei ertappt, wie er dem armen Tier eine unbekannte Flüssigkeit unter die Haut spritzte. Er wurde verhaftet und gab bei seiner Vernehmung an, er glaube, ein Allheilmittel entdeckt zu haben, das er jedoch, ehe er es bei Menschen anwende, an Kälbchen versuchen müsse. Das Geheimnis der Zusammensetzung seines Serums wolle er nicht verraten. Der arme Greis wurde in die Irrenanstalt geschafft.

Die Tragödie eines Verführten.

Eine Frau Eugenie Audoin, Gattin eines wohlhabenden Kaufmanns in Bourgueil, eine „unberstandene Frau“ aus der Provinz, verführte vor 8 Jahren den damals 15jährigen, also noch im Knabenalter stehenden Henri Robert des Thiac, der harmlos in der Familie der damals 36 jährigen Frau, Mutter dreier Kinder, die fast im gleichen Alter mit ihrem Opfer standen, verkehrte. Vor 2 Jahren verließ die inzwischen 42 Jahre alt gewordene Frau ihr Haus, ihren Gatten und ihre Kinder und zog mit dem damals 21 jährigen jungen Manne nach Paris. Den Vorstellungen seiner Familie gelang es, den schwachen Henri Robert des Thiac, der sich ganz in der Macht seiner Verführerin befand, ihren Klauen zu entreißen. Er kehrte in seine Familie zurück und verlobte sich mit einem jungen Mädchen. Die alte Geleihte riß wiederholte zu ihm und qualte ihn bis aufs Blut, daß er sein neues Verhältnis löse und zu ihr zurückkehre. Er blieb, unterstützt von den Seinigen, standhaft bewilligte ihr aber demnach die übliche letzte Zusammenkunft. Viele fand am Dienstag in der Wohnung der Audoin statt und endete damit, daß die Nachbarn einen Schuß knallen hörten und, als sie herbeieilten, den 23jährigen jungen Mann im Bette ausgebleicht und mit einem Loch in der Stirn tot voranden. Die Frau behauptete, der junge Mann habe sich selbst getötet; es wurde ihr jedoch bewiesen, daß der Revolver, der neben dem Ermordeten lag, ihr gehörte und daß ihr Opfer keinen Grund hatte, aus dem Leben zu scheiden. Sie wurde verhaftet, lechzt jedoch einweilen bei ihrem Leugnen.

Unwetterkatastrophe.

Ein heftiges Gewitter, das über der Südwestküste Frankreichs und über ganz Spanien niederging, hat in der Gegend von Cervere zu einer wahren Katastrophe geführt. Der Blitz schlug in zahlreiche Häuser ein, die in Flammen aufgingen, und zerstörte ein ganzes Viertel. Die Gleise sind vielfach auseinandergerissen und der ganze Verkehr ist unterbrochen. Militär wurde zur Hilfe abgefordert. Ein sintflutartiger Regen geht über die ganze Gegend nieder. Nach amtlichen Feststellungen sind bei der Katastrophe vierzehn Personen getötet und 30 verletzt worden. Das Unglück soll durch die Explosion eines Spiritus- und Petroleumdepots hervorgerufen worden sein. In St. Vicente sollen über 100 Personen getötet und verwundet worden sein. Dort kürzten viele Häuser, unter denen sich auch das Elektrizitätswerk befindet, ein. In Barcelona wurde eine Anzahl, die einen Kinderwagen fuhr, in dem sich zwei Kinder befanden, von den Fluten fortgeschwemmt. Die Kinder ertranken. Die letzten Nachrichten aus Katalonien sagen, daß der Schaden, der durch das Unwetter angerichtet worden ist, ungeheuer groß sei und Millionen betragen müsse, jedoch könne man ihn noch nicht bestimmt schätzen. Die Stadt Barcelona sei ohne jede Verbindung, da die Züge unterwegs liegengeblieben seien. Telegraphen- und Telephonlinien seien vollständig unterbrochen. Die Fabriken in Lobregat waren durch das Wasser vollständig überschwemmt worden und der Betrieb stillgelegt. Im Dorfe Camell brach infolge Blitzschlags ein Brand aus, der so große Ausdehnung annahm, daß das ganze Dorf von den Flammen ergriffen wurde und niederbrannte.

Bereine und Versammlungen.

Deutscher Buchbinder-Verein.

Der dritte Gaustag des Gau 5 des Deutschen Buchbinder-Vereins tagte am Sonntag den 28. September im Lokal Zeche zu Aschersleben. Vertreter waren der Gauvorstand mit zwei Mitgliedern und zwölf Orde durch 17 Delegierte; ferner waren fünf Einzelmitglieder als Gäste anwesend. Zum Auftrage des Vorstandes nahm der zweite Verbandsvorsitzende Gardner (Berlin) und der Bezirksleiter Kornacker (Hannover) an der Versammlung teil. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht des Gauvorstandes, Bericht über die Vöhmische (Magdeburg). 2. Agitation, Referent: Gardner (Berlin). 3. Verbands-tag. 4. Gaubeitrag. 5. Verschiedenes.

Gauleiter Vöhmische (Magdeburg) eröffnete den Gaustag und schenkte in warmempfundenen Worten das Andenken des verstorbenen früheren Gauleiters Herzberg (Magdeburg).

Vöhmische gab auch den Bericht des Gauvorstandes. Nach diesem befindet sich der Gau 5 in erfreulicher Entwicklung. In der Mitgliederzunahme haben Magdeburg und Aschersleben den größten Anteil. Seit dem vor 2 Jahren stattgefundenen Gaustag ist Aschersleben zur zweitgrößten Zahlstelle des Gau 5 herangewachsen. Die Steigerung der Mitgliederzahl sei insbesondere auf die Lohnbewegung in Magdeburg und den Streik in Aschersleben zurückzuführen. Die Lohnbewegung in Magdeburg 1911 habe eine wesentliche Verbesserung des Tarifs gebracht. Der Streik in Aschersleben ergab für die Verbandskasse eine Einnahme von 6282,84 und eine Ausgabe von 1644,73 Mark, so daß 4638,09 Mark an die Verbandskasse abgeführt werden konnten. Die

Gaukasse hatte eine Einnahme von 2725,99 Mark und eine Ausgabe von 1319,89 Mark, wonach ein Bestand der Gaukasse von 1406,10 Mark verbleibt.

Bezirksleiter Kornacker berichtete über den Streik der Papierwarenarbeiter und -arbeiterinnen in Aschersleben und die Tarifbewegung der Buchbinder in Osterwieck. Der Streik in Aschersleben habe nach 10wöchiger Dauer erfolglos abgebrochen werden müssen, da den millionenstarken Kapitalisten sich Arbeitswillige genug zur Verfügung stellten. Der Erfolg bestehe darin, daß dieser schlecht bezahlten Arbeiterkörper endlich einmal das Bewußtsein ihrer Klaffenlage in die Köpfe gehämmert und der Fabrikanten gezeigt sei, daß auch ihre Macht bestimmte Grenzen habe. Die Osterwiecker Bewegung habe durch friedliche Verhandlungen zur Erneuerung des Tarifs mit einer 7 1/2prozentigen Erhöhung der Minimallohnätze und einer Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde pro Woche geführt.

An den Geschäftsberichten des Gauvorstandes knüpfte sich eine sehr lebhaft Diskussion.

In der Nachmittagsitzung referierte Gardner (Berlin) über Agitation. Redner führte aus, daß die Agitation sehr häufig als Stiefkind in der Organisationsfähigkeit betrachtet werde, und doch sei sie das eigentliche Fundament der Organisation. Sie weiter auszubauen, sei aller Mitglieder vornehmste Pflicht. Von den 88 000 Berufsangehörigen seien erst 33 000, also rund 40 Prozent, organisiert. Im Gau 5 gar nur 25 Prozent. Die Entwicklung des Verbandes in den 28 Jahren seines Bestehens sei der beste Beweis dafür, was intensive Agitationsarbeit zu schaffen vermöge. Kornacker schilderte seine Erfahrungen in der Agitation. Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine lasse immer noch große Aufträge in der Ascherslebener Papierwarenindustrie herstellen, obgleich ihr bekannt sei, daß hier sehr schlechte Löhne gezahlt und die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen fortgesetzt gemahregelt und zum Teil von Ort zu Ort geschickt würden. In einer Resolution protestierte der Gaustag gegen dieses Verhalten der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine.

Unter Punkt 3 der Tagesordnung fanden einige Beschlüsse des Verbandsstages scharfe Kritik. Unter Verschiedenem schilderte Langkopf (Aschersleben), wie es den früheren Leitern der Zahlstelle unmöglich gemacht werde, wieder in seine Arbeitsverhältnisse zu kommen. In lange sich hinziehender Debatte wurde erörtert, wie es zu ermöglichen sei, der Zahlstelle Aschersleben wieder eine feste Leitung zu geben. Aus Anlaß von Differenzen in Quedlinburg wurde beschlossen, daß Werkmeister in der Regel nicht Vertrauensmänner des Verbandes sein dürften. Ein Antrag der Zahlstelle Halberstadt, künftig von den Zahlstellen einen Gaubeitrag von 10 Rfg. pro männliches Mitglied und Jahr zu erheben, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag Dessau, eine Gau-Krankenzusicherung zu gründen. Das gleiche Schicksal erfuhr ein Antrag Halberstadt auf Einführung eines Gauregulativs. Ein Antrag des Gauvorstandes, die Gattungen alle 3 Jahre, 1/2 Jahr vor den Verbandstagen, stattfinden zu lassen, wurde angenommen. In später Nachmittagsunde wurde der Gaustag mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht bestellte Sendungen werden nicht jurisdigiert. Bestellungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Vöhmische“ und deren Kolporture zu beziehen.

Licht und Schatten. Die sechsen erscheinende Nr. 52, mit welcher der 3. Jahrgang abschließt, bringt eine Titelzeichnung von C. de Tholen, ferner im graphischen Teile Beiträge von Otto Hundt, Otto Reichert, Elisabeth Wolff-Jimmermann, E. Ludwig Euler, Leopold Graf von Kaldreuth, Vera von Barckels, Karl Spitzweg und Felix Vallotton; im literarischen Teile Beiträge von Anna Croissant-Rust, Karl Martin Schiller, Lotte Schäfer, Karl Röttger und Alexander von Gleichen-Nußwurm.

Die Zeitschrift, literarische Wochenchrift für das deutsche Volk mit der Beigabe „Die Bücher der Zeitschrift“, herausgegeben von Theodor Engel, Preis der 52 Hefte mit den Jahresbüchern jährlich nur 6 Mark, Probenummern auf Wunsch kostenlos durch die Geschäftsstelle der „Zeitschrift“, Stuttgart, Ludwigsstraße 26, Nr. 38.

Flutus. Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhardt). 39. Heft des 10. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich 4,50 Mark. Flutus-Verlag, Berlin W 62, Kleiststraße 21.

Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner in Leipzig. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens aus Natur und Geisteswelt: **Die Luftfahrt.** Ihre wissenschaftlichen Grundlagen und technische Entwicklung. Von Dr. Heimund Nimführ in Wien. Dritte Auflage (15. bis 22. Tausend), bearbeitet von Dr. Fritz Guth in Berlin. Mit 52 Abbildungen. 300. Bändchen. Der rasche Aufschwung, den die Luftfahrt in wenigen Jahren genommen hat, muß jeden Gebildeten das Bedürfnis empfinden lassen, sich über die wissenschaftlichen Grundlagen und die technische Entwicklung der Aeronautil zu orientieren. Diesem ist in dem vorliegenden Bändchen, das sich die Aufgabe stellt, dem Laien das einbringende Verständnis der wesentlichen Tatsachen der Luftfahrt und deren Hilfswissenschaften (Aerologie und Aerodynamik) zu vermitteln, in bester Weise entsprochen worden. — Das Recht an Schrift- und Kunstwerken. Von Rechtsanwalt Dr. H. Wolke. 435. Bändchen. Aus der Darstellung spricht neben gründlicher Sachkenntnis nicht das Bestreben, die komplizierte Materie auch dem juristisch nicht gebildeten Verständnis zu machen, so daß das Bändchen jedem, der über das Recht an Schrift- und Kunstwerken Belehrung sucht, empfohlen werden kann. — Die

wirtschaftlichen Organisationen. Von Privatdozent Dr. G. Leberer. 428. Band. — Die preussische Volk- und Mittelschule, ihre Entwicklung und ihre Ziele. Von Geh. Regierungsrat und Schulrat Dr. Sachse. 432. Bändchen. Preis jedes Bändchens geh. 1 Mark, in Leinwand geb. 1,25 Mark.

Bereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik findet die Seite 10 Pfennig. Der Betrag ist vorauszubehalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Magdeburg; Mittwoch im Lokal des Herrn Wächter, feld, Bezirk Westerbüßen im Lokal des Herrn Timme. Beachte der Elektronteure im Lokal des Herrn Grunow, Bahnhofstraße 15b. Die Verwaltung.

Leberarbeiter. Versammlung am Sonnabend den 4. Oktober bei Karbe, Ottenbergstraße 18.

Männer-Gesangsverein Einigkeit Buckau (M.-G.-V.). Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Liederkunde bei Zehle, Thiemstraße 13. 306

Alte Neustädter Radfahrerverein Panzer. Jeden Donnerstag Liederkunde bei Winter. 305

Burg. Gesangsverein Einigkeit. Am Donnerstag den 2. Oktober, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Zehle, Holzstraße 2.

Burg. Arb.-Radfahrerband Solidarität, Ortsgr. Burg. Donnerstag, den 2. Oktober, Versammlung im „Grand Salon“. 1872

Burg. Arb.-Radfahrerband Halle 1913. Diefen Freitag Versammlung Unter Hagen 68. Sonntag Schnitztag. 1.30 Uhr vom Vereinslokal.

Schönebeck. Deutscher Bauarbeiterverband. Sonnabend den 4. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Stadtpark (kleiner Saal). Donnerstag den 2. Oktober, abends 8 Uhr, Vorstands- und Bau-deputiertenversammlung bei Haal. 1877

Viehmarkt.

Magdeburg, 30. Septbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof). Auftrieb: 420 Rinder, und zwar 74 Ochsen, 100 Bullen, 248 Färsen und Kühe, 11 Ferkel, 288 Kälber, 205 Schafweide zc. 1855 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (angekocht) 51-52 Mt., b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren 48-50 Mt., c) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 40-45 Mt., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — Mt. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 50-52 Mt., b) vollfleischige jüngere 48-49 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40-45 Mt. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 48-49 Mt., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 42 bis 44 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 38-41 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen 33-36 Mt. D. Gering genährte Jungvieh (Ferkel) 38-46 Mt. II. Kälber. a) Doppelender feinsten Magd. 76-83 Mt., b) jeinste Mastkälber 65-73 Mt., c) mittlere Mast- und beste Saugfälsler 58-64 Mt., d) geringere Mast- und gute Saugfälsler 50-57 Mt., e) geringe Saugfälsler 40-48 Mt. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlamm- und jüngere Mastlamm 48-48 Mt., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 40-43 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 32-38 Mt. IV. Schweine. a) Ferkel über 3 Zentner Lebendgewicht 62 Mt., Schlachtwert 77 Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 61-62 Mt., Schlachtwert 76-77 Mt., c) vollfleischige von 300 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 60-61 Mt., Schlachtwert 75-76 Mt., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 58-60 Mt., Schlachtwert 78-75 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 56-58 Mt., Schlachtwert 70-72 Mt., f) unrette Säuen Lebendgewicht 54-59 Mt., Schlachtwert 68-74 Mt., g) geschnittene Eber Lebendgewicht 50-55 Mt., Schlachtwert 68-68 Mt. Verkauf und Lenzen: Bangsam. Lieberstand: 60 Rinder, — Kälber, — Schafe 20 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Nier, Eger und Moldau.		Fall
Jungbunzlau	28. Septbr. + 0,08	29. Septbr.	- 0,04	0,12
Laut	— 0,41		- 0,36	0,09
Rudweis	— 0,06		- 0,08	0,02
Prag	29. „	30. „	—	—

Institut und Saale.		Mulde.	
Straßfurt	29. Septbr. + 1,10	30. Septbr.	+ 1,05
Weißfels Untp.	— 0,16		- 0,32
Erzfa	+ 1,82		+ 1,84
Altleben	+ 0,74		+ 0,72
Vernburg	+ 0,40		+ 0,30
Kalbe Oberpegel.	+ 1,86		+ 1,84
Kalbe Unterpegel.	- 0,10		- 0,16
Gröbne.	+ 0,08		- 0,01

* Auffig. 1. Oktober. Pegelstand + 0,15. Vom Oberlauf werden 17 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeb. Sta.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich mein **Zahn-Atelier** mit dem heutigen Tage von Grusonstraße 1 nach **Coquiststraße 17**, 1 Treppe, verlegt habe. Hochachtungsvoll
Rud. Giesecke, Dentist.
Spezialist für Zahnziehen.

Ortskrankenkasse der Schneider zu Magdeburg.
Bekanntmachung.
Zum Reichs des Städtischen Oberverwaltungsamts vom 27. August 1913 wird die Ortskrankenkasse der Schneider zu Magdeburg am 31. Dezember 1913 geschlossen. Wir geben dies hierdurch öffentlich bekannt und weisen darauf hin, daß die Mitglieder, die ihre Beiträge nicht binnen 3 Monaten nach Beendigung dieser Bekanntmachung einzahlen, die Beiträge verweigert werden kann.
Magdeburg, den 1. Oktober 1913.

Der Vorstand.
Karl Aug. Borsigsenber.
Anfichtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung **Volksstimme**

Fleisch- und Wurstwaren
Karl Sperling, Fleischermeister
Neustadt, Neuhaldensleher Straße 14
(Ecke Umfassungstraße).

Salz! Sternstr. 7 Neu!
54 Sort. Qual.-Zigarren 4-15 Rfg.
Ab 10 St. Engr. Preis 25-88 Rfg.
Engr.-Zigarren 2-5, 15-32 Rfg.
mit Pfeffer, Schmitz, Zigarren-Halle.

Tischlampen
Hängelampen
Kronen
für Petroleum,
Gas u. Elektrisch
Gaskocher
große
Auswahl
billigste
Preise!

Otto Müller
4163 Altmannstr.
Wasser- und Lichtanlagen
Katharinenstraße 13
nicht am Breiten Weg.

Bildungsausschuß Aschersleben
Sonnabend, 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
im Fürstenthor zu Aschersleben
Vortrag
über
Die Völkerschlacht bei Leipzig
(am 18. Oktober 1813). 3967
Redner: Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Lenseh (Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“) in Leipzig.
Eintrittskarten a 15 Pf. sind erhältlich bei allen Funktionären sowie in den Konsumvereinslagern. Abendkasse 20 Pf.

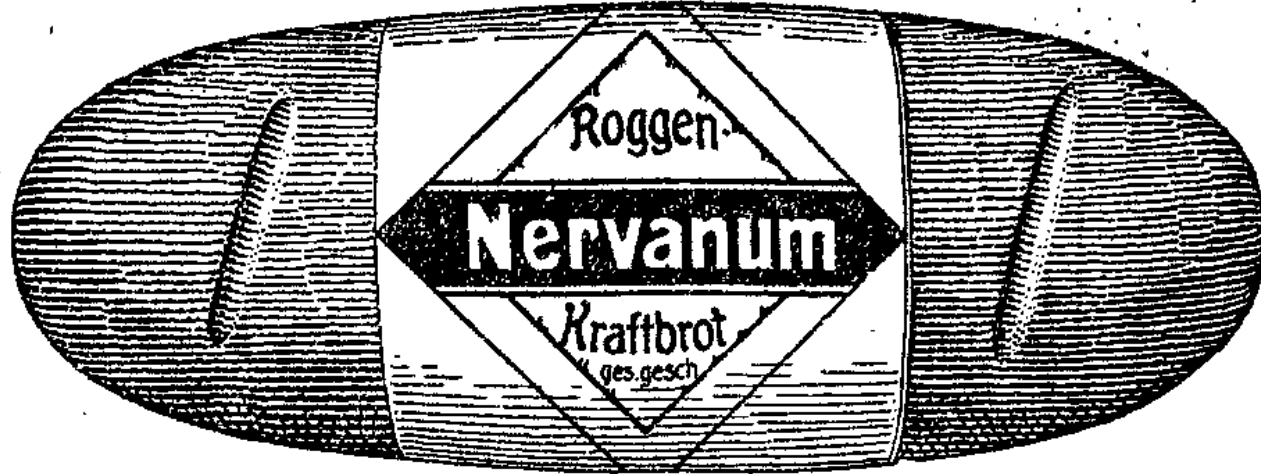
Freie Volksbühne Magdeburg Bezirk
Sachsenburg.
Am Sonnabend den 4. Oktober in der Zerbster
Bierhalle, Schöninger Straße 3359
Vortrags- und Theaterabend
(Gesangs- und humoristische Vorträge).
Mitwirkende: Eise Kilius, Georg Höfel, Ulrich Seemann,
Willy Seemann.
Ferner:
Singvögeln
Liederpiel in 1 Akt von E. Jacobson, Musik von Th. Hauptner.
Schauspielung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Verfümen Sie nicht, sich das
phänomenale Programm der
Zirkus-Lichtspiele
anzusehen.
3 Schlager-Dramen
3 tolle Humoresken
umrahmt von dem
Neuesten aus der Natur und der Wissenschaft.
Angenehmer Aufenthalt.
Volkstümliche Preise.

Das Brot der Zukunft ist

Es enthält die ganze Kraft des Getreidekorns, insbesondere die Blut und Knochen bildenden Nährstoffe und Mineralsalze. Es besitzt eine erstaunlich günstige Wirkung auf die Verdauungsorgane, indem es die Selbstgiste aus dem Körper beseitigt, einen gesunden Blutumlauf und offenen Leib schafft. Zur Erhaltung gesunder Zähne das Allerbeste.

Durch umfassende, von Dr. Kisse in ganz Deutschland vorgenommene statistische Untersuchungen wurde einwandfrei erwiesen, daß in den letzten 3 bis 4 Jahrzehnten eine enorme Zunahme der Zahnschmerzen eingetreten ist. Es wurde ferner festgestellt, daß circa 75% aller daraufhin Untersuchten mehr oder minder stark zerstörte Zähne haben. Es ist das eine sehr betrübende Erscheinung, denn in ihrer Bedeutung bleibt sie nicht auf das Gebiß allein beschränkt. Ein schlechtes Gebiß gefährdet das davon betroffene Individuum insofern, indem das Kaugeschäft nicht ausgiebig besorgt werden kann und das frühe Hohlwerden der Zähne ist gleichzeitig ein Anzeichen für nicht genügende Ausbildung des Körpers.



Die Hauptursache für den frühzeitigen Verfall der Zähne und die schlechtere Gesamtentwicklung ist in der jetzigen übertriebenen Art der Ernährung zu suchen, die sich in den letzten Jahrzehnten ganz allmählich, ohne daß es recht zum Bewußtsein gekommen ist, viel verändert und zwar verschlechtert hat. Sie ist arm an Nährsalzen. Wir genießen die meisten Nahrungsmittel heute nur in verfeinertem, gekünsteltem Zustand. Wir essen nur feine Graupen, feinen Grieß, geschälten weißen Reis usw., vor allem aber weißes Brot, statt wie unsere Vorfahren grobe Graupen, ungeschälte Erbsen, groben Reis und vor allen Dingen ein gutes kräftiges Brot aus den gesamten Bestandteilen des Getreidekorns.

Die Mineral- bzw. Nährsalze sind für den Haushalt unseres Körpers aber außerordentlich wichtig. Außer Wasser braucht der Mensch vier Gruppen von Nahrungsmitteln: Eiweiß, Kohlehydrate, Fette und Salze. Diese Salze geben dem Körper den Kern, gesundes Blut, hartes Knochengewebe und gutes Gebiß, ein widerstandsfähiges Nervensystem und damit geistige Spannkraft, Ausdauer und Energie.

Deshalb ist ein gutes kräftiges Brot ein Hauptfordernis einer richtigen Ernährung.

Seit undenklichen Zeiten bestand das Hauptnahrungsmittel der Menschheit in dem Samen der Getreidearten, zu denen besonders der Roggen gehört; enthält derselbe doch in günstigem Verhältnis alle vier Gruppen von Nahrungsmitteln, deren der menschliche Organismus zur kräftigen Entwicklung wie zur Unterhaltung des normalen Stoffwechsels bedarf. Wir gebrauchen außer gutem kernigem Brot zu kräftiger Entwicklung und guter Gesundheit eigentlich nur noch ein hartes Wasser und in der kälteren Jahreszeit etwas mehr Fette, als sie das Getreidekorn enthält.

Der Gehalt an Mineralsalzen ist also das entscheidende, die Mineralsalze sind gewissermaßen die Akkumulatoren, die den menschlichen Organismus mit Energie laden, sie sind es, die dem Menschen erst den eigentlichen Kern verleihen. — Im Reichstag wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß weite Bevölkerungsschichten unterernährt sind. Das ist auch tatsächlich der Fall, aber nicht weil das Volk, wie immer gesagt wird, kein oder zu wenig Fleisch isst, sondern weil ihm kein genügend nahrhaftes, an Eiweiß und Nährsalzen reiches Brot geboten wird.

In dem Gehalt an Eiweißen und Nährsalzen beruht das rasche Sättigungsvermögen richtigen kräftigen Brotes. Mit gutem, kräftigem Brot können wir den Eiweißbedarf unseres Körpers genau so gut decken, wie mit dem viel teureren Fleisch, das auch Geheimrat Krubner neuerdings betont hat.

Unsere ganze Lebenshaltung würde sich hinsichtlich der Ernährung wieder beträchtlich verbilligen, wenn wir zu dem nahrhaften, rasch und nachhaltig sättigenden Brot zurückkehrten. Es genügen geringe Mengen zur ausreichenden Sättigung.

Während man weißes Brot frisch genießen muß, da es sonst altbacken und strohig schmeckt, wird umgekehrt gutes kerniges

Roggen-Nervanum-Kraftbrot

nur um so schöner und bekömmlicher, je älter es wird. Mindestens 3 Tage alt sollte dasselbe überhaupt erst genossen werden.

Roggen-Nervanum-Kraftbrot

ist käuflich in allen Lagern des

Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend.

Maschinen- und Handstopferinnen zum Säckestopfen
für dauernde Beschäftigung gesucht.
A. Krulls Wwe. Magdeburg-Neustadt
Güterbahnhof.

Gold. tüchtiger strebsamer Herr für großen Weltartikel der Nahrungsmittelbranche bei guten Einkommen gesucht. Branchenkenntnisse sowie besonderer Raum nicht nötig. Auch passend zur Gründung sicherer ev. dauernder Existenz. Da Ware sofort greifbar sein muß, ist kleines sauberes Lager von ca. 100 bis 200 Mk. Richard Fuhrmann, Dresden 16. Zu Donnerstag nachm. in Magdeburg, Centralhotel, 4-8 Uhr.

Maldiva
die Zigaretten des Tages.
2001

Fürstenthor-Theater
Sieg. Prälatorien. Direkt. u. Leitung Fr. P. Müller-Lipart Ww.
Sie sollten zusammen nicht glücklich sein Der Dollarprinz.
Heute Gastspiel Eili Hulbe Konrad Böhmee Vorzugsart. gelt.

ZENTRAL THEATER

Die großen Attraktionen des **Eröffnungs-Programms!**

Mörbitz
Der Musikimitator Roland

Chas Mac. Goods
„Im Willardsalon“

Eadie & Ramsden

Alice Réjane

3 Laurels 3
Polnisches Bauernfest

4 Arconis 4
Salvarus

4 Sylphiden 4
Sonntag, 3 1/2 Uhr:
Kinder- u. Famil.-Vorstellung
Auftreten sämtl. Künstler
Halbe Preise!

Arbeiterlokal
sehr gut gehend, spottbillig abzugeben. Zu erfragen Werrstraße 28, im Restaurant. 2403

Stadttheater
Donnerstag den 2. Oktober 2. Abend. Serie Rot.

Tannhäuser.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Freitag den 3. Oktober

Der Waffenschmied von Worms.

Wilhelm-Theater
Heute und folgende Tage sensationelle Revue!
Fabelhaft hübschster Beifall!
Großer durchschlagender Erfolg!

Hoheit, der Franz!
Sonntag, 5. Oktober, nachmittags, bei kleinen Preisen.

Gasparone.
Montag, 6. Oktober
Das Muffantenmäd.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Bezirksversammlungen

- finden statt:
- Am Montag den 6. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Neue Altstadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichplatz 2.
Bezirk Buckau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14.
 - Am Dienstag den 7. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg-Nord bei Holz, Tischlerkrugstraße 22.
Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.
Bezirk Friedrichstadt-Werder im bekannten Lokal.
Bezirk Sudenburg in der „Zerbler Bierhalle“, Schöninger Straße 28.
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Wolkenstraße 48/45.
Bezirk Magdeburg-Süd bei Mollenhauer, Große Junferstraße 15 b.

- Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Stellungnahme zum Bezirkstag.
 2. Wahl der Delegierten.
 3. Vereinsangelegenheiten.

Außerdem werden in Wilhelmstadt, Buckau und Sudenburg Vorträge gehalten. Die Mitglieder, besonders die weiblichen, werden ersucht, sich zahlreich an den Versammlungen zu beteiligen.
Der Vorstand.

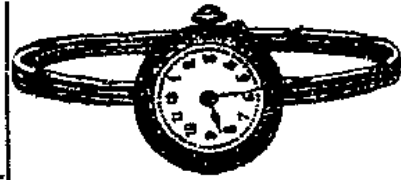
Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen.

Seute sowie jeden Donnerstags ab 5 Uhr 2409
Grüß- u. Gemmetwurf
Fritz Schummel,
Lüneburger Straße Nr. 22.

Erfinder-Erfolg!
Kapitalisten suchen gewinnbringende Erfindungen und Ideen, für welche 8000 bis 10000 Mark und mehr bezahlt werden. Off. u. R 248 F M an Rudolf Woffe, Mannheim.

Schlachtfest
Spezialität: 2407
Rabische Wollenswurf
Carl Lehnert
Große Dessauer Straße 35

Ordentl. Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Vortragung des Geschäftsberichts sowie der Bilanz; Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verteilung der Ertrübrigung.
3. Erziehung zum Aufsichtsrat.
4. Anträge.
Anträge der Mitglieder müssen bis spätestens 2. Oktober in Händen des Vorstandes sein.
Die Teilnahme an der Generalversammlung ist nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte gestattet.
Die Mitglieder werden um zahlreichen und pünktlichen Besuch gebeten und sind besonders die Frauen freundlichst eingeladen.
Kinder haben keinen Zutritt.
Der Aufsichtsrat. J. K.: Max Kluge.



Armbanduhrn, . . . v. 4.50 an
Armbanduhrn, verg. v. 6.50 an
Armbanduhrn, Silb. v. 14.00 an
Armbanduhrn
1a. Gold-Dublet. von 18.00 an
Armbanduhrn
0.585 Gold . . . von 45.00 an
Katalog gratis und franko über
Ihren aller Art
Gold- und Silberwaren
Drehmaschinen v. 12.50 an
Schallplatten, 2-teil. v. 0.90 an
Mund- u. Handharmonikas,
Feuerzeuge, Erbschneide, ver-
silberte Bekleidwaren, Nickel-
Kaffees u. Teezerwie, Tafel-
auffätze, Bowlen.

Raster-Apparate!
Auf alle Uhren Garantie.
Reparaturen in eigener Werkstatt.
Teilzahlung gern gestattet.
Fernsprecher 4545.
Eingeliefert im Laden
4161 an gros 1. Etage.
Verreise u. Wiederverkäufer
hohen Rabatt!

S. Krell
Katharinenstr. 11
früher lange Jahre Dreieckstr. 4

Wieder-Verkauf
I E D E S
Wieder-Verkauf bringt keine Cash-
ren-Förderung kann sich infolge
jeden Kalenders einstellender
dieser beiden Werten Tabellen
hält in allen Apotheken u. Drogeri-
en Preis d. Originalnachschicht 1 Mk.

60 Mk. Wochenlohn
oder allerhöchste Provision erhält
jeder, der den Verkauf meiner
Schilder u. Waren an Private über-
nimmt. Branchenkenntnisse nicht er-
forderlich. Ausweisapapier usw.
werden besorgt. Auch als Neben-
beschäftigung können nachweislich
Mk. 10 und mehr pro Tag verdient
werden. Auskunft gratis. 2411
L. Reck, Gagenburg.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Fraherz. —
Abends 8 Uhr 4080

Varieté-Vorstellung.
Streng dezentres Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce
hat außer Sonnabend und
Sonntag freien Eintritt.

Fertige Betten,
Bettfedern und Inlette
garantiert gute Qualität, kaufen
Sie wirklich reell und billig bei
Aug. Schütz, Jakobstr. 7.

Arbeiter gesucht
Kanalbau Sülzbrücke Salbke.

Diesdorf. Frdl. Wohnung
zu sof. zu vermieten
Geldstraße 39, Hinterhaus 2401

Deutscher
Transportarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am Montag den 29. Sep-
tember, 2 1/4 Uhr morgens, ver-
storb nach kurzem, aber schwe-
rem Leiden unser Mitglied

Friedrich Müller
im Alter von 45 Jahren.
Sein Andenken werden wir
stets in Ehren halten.
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Schuh-
macher Deutschlands
Zahlstelle Burg.

Nachruf.
Am 27. September starb
nach kurzem, schwerem Leiden
unser Kollege und Mitglied

Wilhelm Deter
Wir werden ihm ein ehren-
volles Andenken bewahren.
Die Ortsverwaltung.

Neu **Gebraucht**
Größte Auswahl am Platze
 von
**Laden-, Restaurations-,
 Kontor- und Wohnungs-
 Einrichtungen**
 4161 auch
 eigne Fabrikation.
 Wegen Ueberfüllung
 meines Lagers verkaufe
 ich äußerst billig.
Heinrich Giesecke
 Werfstraße 2/3.
 Telefon 1202.



SANELLA
 Zum Schutz gegen Fäulnissen
 und als sichere Bürgschaft dafür
 daß der Käufer die unter Ver-
 wendung von Mandelmilch ver-
 fertigte SANELLA
 als ein wirkliches
 Originalprodukt der
 GEB. HERRMANN & CO. in
 Dr. OSKAR LIEBREICH
 Nachahmungen weise man zurück!
 Verkaufsstelle

SANELLA
 Mandelmilch-
 Pflanzenbutter-Margarine
 Pfd. 90 Pfg.

Henriette Schau
 Lüneburger Straße 41, am Kaiser-Otto-Ring.
 Besonders vorteilhaft und reell kaufen
 Sie in meinem **Spezialgeschäft**
Bettfedern u. Inlette
 Reichhaltiges Lager in nur bewährten guten
 Qualitäten zu bekannt soliden Preisen.
Bettwäsche und Steppdecken.
Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt.
 — Gewissenhafte Ausführung. —
 Besichtigung erbeten und lohnend! 8532

In Sudenburg
 kauft man eine vorzügliche Fuß-
 bodenfarbe, die schnell trocknet
 und dabei absolut nicht fließt, das
 Pfund für 40 Pfennig, in der
 Drogerie Gustav Schubert,
 Halberstädter Straße 107
 (Gegenüber der Kurfürstentstraße)

Teppiche
 in sämtlichen Farben, darunter
 zurückgegebene mit kleinen Webe-
 fehlern, fast für die Hälfte,
 schon von 9 Mark an. 4167
Jakobstraße 17, 1. Et.

C. Könnecke Nachf. Katzensprung 10
 empfiehlt sein großes Lager von
Bettfedern und Daun
 das Pfund von 1.00 Mark an.
Inlette — Steppdecken
 nur gute, ausprobierte Qualitäten.
 Vorzügliche Bettfedern-Reinigung m. elektrischem Betrieb
 pro Bett 3.00 Mark. 3825



Vertrieb von
Erzeugnissen sächs.
Gardinenfabriken
Georg Methner & Co.
 Richtigste Bezugsquelle
 für Gardinen, Stores, Rouleaux, sowie
 allen Artikeln zur Sensterbekleidung
 Verkaufsstelle für Magdeburg:
Breite Weg 24, Ecke Berlinerstr.

Kohlen-Abonnement!
 Kasten-Vertrieb
 Größte Sauberkeit! 4147
 Größte Annehmlichkeit!
 Beste Selbstkontrolle!
 Verlangen Sie unseren Besuch!
Gebr. Klepp Nachf., G. m. b. H. Rositzer Straße 5
 Fernspr. 192.

Bessere gebr. Möbel Preiswerte Betten u. Bettstücke
 jeder Art, ganze Wirtschaften, sehr gut, sauber u. feberdicht, gestreift u.
 billig. Möbel-Börse, Will-
 haus, Knochenhauerufer Nr. 74/75, pt. 4159. **Blumenthalstr. 2, b. r. 1 Tr.**
 Wohn- und Schlafzimmer-
 Wallstr. 6, vorn 1 Tr. bei Liebig-
 Herren- u. Damenrad, eleg.
 sportl. Berliner Str. 1a, II r.

Burg 3945 Burg
 Empfehle zur Winter-Saison
 große Auswahl in
Blusch- u. Filzhüten
 für Frauen, Mädchen u. Kinder,
 neueste Formen u. modernste Aus-
 führung bei billigsten Preisen.
 Gleichzeitig bringe meine selbst-
 gefertigte Strumpfwaren in
 bekannt Güte in emp. Erinnerung
**G. Kleinhans, Breite-
 weg 48.**

Jede Dame
 liebt ein artztes reines Gesicht, rosi-
 ges jugendliches Aussehen und
 blendend schön. Keint. Dies erzeugt
Stedenpferd-Seife
 (die beste Lilienmilch-Seife)
 a Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
 welcher rote und rissige Haut weiß
 u. samtweich macht. Tube 50 Pf. bei
 Viktoria-Apotheke, Kaiserstr. 94b.
 Löwen-Apotheke, Alter Markt 22.
 Gemenberg & Co. Nachfolger,
 Wilhelmstraße 19.
 Mich. Zuroth, Fischlerbrücke 22.
 Gustav Hubert, Jakobstraße 16.
 Raefieber & Ulrich, Gr. Müngst. 19.
 Bernhard Wienrich, Viktoriastr. 1.
 Herm. Lorenz, Alter Markt 28.
 In Alts Naustadt: P. Giffel.
 In Wilhelmst.: D. Schmalhagen.
 In Buckau: Ernst Schweiß.
 In Sudenburg: G. Starloff.

Hermann Bruns jun.
 Magdeburg-Buckau
 Schönebeder Straße 14
 empfiehlt billigst
Dauerbrandöfen
 jedes Systems, 4188
 schon von 5.75 Mt. an
Transportable Kachelöfen
Kanon- und Kochöfen
Ofenrohre, Kasten u.
Ofen-Ersatzteile.

Die Butterpreise

haben leider den vorjährigen Höchststand wieder erreicht und dürfte für
 die nächsten Monate ein Preisrückgang kaum zu erwarten sein. Es läßt
 sich nun im Haushalt durch Milderbrauch einer wirklich erstklassigen
 Rahm-Margarine, selbst wenn solche nur für die Küche Verwendung
 findet, eine bedeutende Ersparnis erzielen, ohne an Wohlgeschmack und
 Nährkraft die geringste Einbuße zu erleiden. Meine preisge-
 krönten, seit Jahren bekannten, vornehmen Qualitätsmarken

- Edelfern superfein** Pfund **1.05**
- Völkerruhm Pflanzenbutter, sehr fein** Pfund **95 Pf.**
- Westfalentrone fein** Pfund **90 Pf.**

mit 5% Rabatt und Gutscheinen

erweisen sich einer nach Tausenden zählenden treuen Anhängerin, gleichviel
 ob Butter teuer oder billig und die Sommermonate heiß sind. Ein Versuch
 wird der hochverehrten Hausfrau eine befriedigende Ueberszeugung bieten.

A. F. Völker Butter-Groß-
 handlung

- 9 Verkaufsstellen:
- Jakobstraße Nr. 5. Gärtnereimühlstraße Nr. 9/10. Sudenburg: Halberstädter Straße 41.
 - Jakobstraße Nr. 21. Breitenweg Nr. 252. Wilhelmstadt: Obenstedter Str. 49a.
 - Garten-Bohlf-Str. 29. Buxtehude: Schönebeder Straße 109a. Annafstraße Nr. 40.

Bezugsquellen-Verzeichnis
 Erscheint wöchentlich dreimal Den Lesern zur Beachtung empfohlen

Neutra	Albert Schumburg, Gr. Dorsdorfstr. 27 Starm, W., Neustädter Str. 10.	Egeln	Moritz Kaufmann, Konfektion.
Bürgerliches Brauhaus Gernode a. H. GERO-BRAU	Witte, Herm., Umfassung Str. 60a. Fr. Wiedig, Schmelzer, Buttberg. 1	Frohse a. E.	W. Holz, Bäck., Kond., Breitweg Friedrich Bamaun, Kolonialwaren
Bandagen, Gummiv.	Müller, Herm., Goldschmiedstr. 16	Gommern	Friedr. Böpenack, Fleischerstr. W. Dobritz, Pelz-, Hüte-, Mätr., usw.
Bierbrauereien, Bierhandlg.	Mäthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a. Schmidt, A., Burg.	Neuhaldensleben	H. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren- K. Wernecke, Bäcker-u. Konditor.
Bäcker-, Konditorien	Siemann, Gustav, Salbke.	Oschersleben	S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt. Max Staude, Drog. Farb. Tapeten
Butter, Eier, Käse	Th. Brandes Nachf., Breitew. 124	Schönebeck a. Elbe	Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.
Drogen u. Farben	Ludwig, Ewald, Fernersleben. Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40	Stendal	Bergbrauerei A.-G. Otto Richter, Brauerei.
Fleischerei	Arnold, Otto, Freiestr. 21. A. Borchert, Breiteweg 101. Karl Dänhardt, Breiteweg 91. Grosche, Gottfr., Gr. Mühlentstr. 2. Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5. Lewitz, W., Neust., Kastanienstr. 48. Müller, Otto, Olivenstedter Str. 62. Tehrimg, Helar., Weinbergstr. 20. Rose, E., Hennigst., Reitschmiedstr. Schade, Ernst, Olivenstedterstr. 41. Schulz, Faßschabg. 20, Neue St. Eck.	Wanzleben	O. Schmerschneider Nachf. Manufaktur. W. Hildebrandt, Kaufh. I. Lebensmittel.
Warenhäuser	Kohn, Emil, Gr. Ottersleben.	Wernigerode-Haus	W. Hildebrandt, Kaufh. I. Lebensmittel. Anfragen sind dahin zu richten.
Wild u. Geflügel	Freund, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., N.L., Löttschkestr. 8.		
Förderstedt	u. CARL BÄTHGE		

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 231.

Magdeburg, Donnerstag den 2. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Amtrichter und Bezirksoffizier.

Hg. Gl. 10. 30. September.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung äußerte sich Verteidiger Justizrat Dr. Mamroth über die gestern abend vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Richter, und dem Ersten Staatsanwalt Bigge aufgeworfene Frage, ob der Angeklagte Amtrichter Mittel nicht geneigt sei, die Beweisaufnahme einzuschränken. Justizrat Mamroth gab eine Erklärung ab, wonach Amtrichter Mittel die Behauptungen, für die das Ratiborer Gericht den Wahrheitsbeweis als nicht erbracht erachtet, aufrechterhalte. Diese Erklärung wurde jedoch vom Vertreter der Anklage als nicht genügend betrachtet, und es wurde darauf in der Verhandlung fortgefahren.

Der erste Zeuge, Amtrichter Kuchert (Abt. 10), bezeugte, daß das Verhalten Mittels bei der Landtagswahl in den deutschgefeindten Kreisen Entrüstung hervorgerufen habe. Von einer Geisteskrankheit Kammlers hat er nichts bemerkt und gelegentliche obscene Redensarten auf den Kontrollversammlungen seien so gewöhnlich, daß man daraus keine Schlüsse ziehen könne. — Amtrichter Dr. Schön, ein langjähriger Freund Mittels, war Oberarzt der Reserve, ist aber, wie er angibt, aus Entrüstung über die Behandlung Mittels ausgeschieden. Mittel sei ursprünglich ein Feind des Wahlkompromisses zwischen Zentrum und Polen gewesen, jedoch aus Mangel über die Wahlmanöver des konservativ-liberalen Kartells zur Wahl gegangen. Erregung habe deswegen in Abt. 10 nicht geherrscht, selbst nicht im Kriegerverein. Das ehrengerichtliche Verfahren gegen Hauptmann Kammler sei mit Voreingenommenheit gegen Amtrichter Mittel geführt worden; ein politisch sehr engagierter Landrat habe den Vorsitz geführt, was er doch nicht hätte tun sollen. Ueber Hauptmann Kammler befandet der Zeuge, daß die Leute mit ihm sich nicht haben an einen Tisch setzen wollen, weil seine Unterhaltung so langweilig und unangenehm war. Der Zeuge aber hat sich zu ihm gesetzt, weil ihm Kammler leid tat, und auch Mittel habe Kammler in Schutz genommen gegen heftigste Kritiken. Weitere Angaben will der Zeuge nur in Abwesenheit des Hauptmanns Kammler machen, dessen Entfernung jedoch vom Staatsanwalt und vom Vorsitzenden widersprochen wird. Darauf gibt Dr. Schön an, daß Hauptmann Kammler

Kokainist und Morphinit

sei, was Hauptmann Kammler bestreitet, daß Kammlers Mutter ihn geradezu als unmündiges Kind angesehen habe, daß auf dem Bezirkskommando Kammler als verzeiht angesehen worden sei, daß Kammler einmal im Heim mit umgekehrtem Sabel herumgelaufen sei, daß er noch nach der Verhandlung in Ratibor Streit mit Marktfrauen angefangen, sie beschimpft habe und in ihre Körbe getreten sei, daß ein bereits verstorbenen Pfarrer von Kammler gesagt habe: „Was wir für das Deutschland gut machen, verdirbt bei ihm mit seinem Saufbrot.“ und endlich, daß Kammler erklärt habe, wenn er Bulow wäre, würde er die Polenfrage dadurch lösen, daß er den Belagerungszustand verhängte und die Polen einfach über den Haufen schmeißt.

— Erster Staatsanwalt Bigge: Solche Lösungsvorschläge gibt es auch für die Judenfrage, darauf ist also nichts zu geben. (Gelächter). — Zeuge: Dem Hauptmann Kammler aber war es vollkommen Ernst damit.

Der frühere Abt. 10 Direktor Braun, jetzt in Okerwed, ist als Reserveoffizier viel mit Kammler zusammengekommen, hat jedoch an ihm nichts von Geisteskrankheit bemerkt, wohl aber sei Mittels Verhalten bei der Wahl mit den deutschen Pflichten eines Offiziers und Beamten unvereinbar gewesen. — Angekl. Mittel: Der Zeuge ist deshalb so optimistisch gegen mich, weil ich mich als Amtrichter zweimal über das Abt. 10 Postamt beschwerten mußte.

Zeuge Wauermeister Benglich bezeugt, daß die deutschen Kreise über Mittel erbittert waren, ebenso Kreisamtrichter Meznicek, der ebenfalls ausagt, daß bei der Kirchenwahl fünf Deutsch-Nationale hinausgewählt und dafür einige Polnisch-Nationale nebst Mittel hineingewählt wurden. — Amtrichter Kietz u. J. J.: Mittels Wahlplagiate hat große Erbitterung erregt. Auf meine Vorhaltungen sagte er mir, er habe die Parteiparole befolgt, und als ich ihm sagte, er stelle

die Partei über den Offizier und Richter,

hat er sehr erregt erklärt, was getan sei, sei getan, und er sei bereit, die letzten Konsequenzen zu ziehen. — Wort: Was verstanden Sie darunter? — Zeuge: Daß er sein Unrecht einsehe und bereit sei, alle Folgen auf sich zu nehmen. — Zeuge Generalmajor von Wundt (Wiesbaden) war der Regimentskommandeur Mittels im Feldartillerie-Regiment Nr. 6 in Dresden. Mittel war als Reserveoffizier sehr beliebt. Die dienstliche Meldung Hauptmann Kammlers und das private Begleitschreiben des Freiherrn von Wittinghof über das erbitternde Verhalten Mittels haben besser Nahrung zur Landwehr veranlaßt, denn es mußte vermieidet werden, daß bei einer Einziehung Mittels eine Weiterung zwischen ihm und dem Offizierskorps nützlich. Das Verhalten Mittels bei der Wahl an sich wäre für mich gleichgültig gewesen, aber diese dienstlichen Gründe mußte ich berücksichtigen.

Ganz im gleichen Sinne sagte der frühere Regimentsadjutant des Generalmajors von Wundt, Oberleutnant von Hymen, aus. Auf den Hinweis des Verteidigers Mamroth, daß Mittel doch nicht für die Polen gestimmt, sondern nur zwei Wahlmänner gewählt habe, die nach dem Kompromiß zwei Zentrumskandidaten und einen Polen zu wählen hatten; erklärt der Zeuge, daß es sehr gegen Mittel gesprochen habe, daß er aus dem Kriegerverein nicht austrat, obgleich

Leute, die genau so wie er gehandelt hätten, ausgeschlossen wurden. Einen Offizier, der sich so benommen habe, konnte das Regiment nicht länger in seiner Mitte dulden.

Handlungsreisender Kluge ist auf dem Weihnachtsmarkt in Abt. 10 vom Hauptmann Kammler angerempelt worden, was jedoch auch unabhängig im Gedränge geschehen sein könnte, ebenso wie der Klaps, den der Hauptmann einer Jahrmarktswoman auf das Gesicht gab, bloß den Zweck gehabt haben könnte, ihm Platz zum Durchgehen zu verschaffen. — Wachtmeister Sampe hat auf Anordnung Kammlers einen Scherzwerkstücken festgestellt, der durch lärmendes Schnellfahren eine Kontrollversammlung störte. Aber, daß der Richter angezeigt wurde, dürfte dem Hauptmann unangenehm gewesen sein, denn der wollte bloß Ruhe haben. — Amtrichter Dr. Schega (Abt. 10): Hauptmann Kammler hat auf einer Kontrollversammlung einen Referenten wegen angeblichen Sprechens im fünften Gliede mit 3 Tagen Arrest bestraft, obwohl der Mann keine Unschuld beteuerte. — Hauptmann Kammler: Diese Strafe habe ich nur angedroht, aber nicht vollzogen. Der Zeuge erklärt weiter, daß Kammler besonders dann obscene Schimpfwörter gebraucht, wenn die Frauen der Bezirksämter zum Fenster heraussehen. Die weitere Zeugenvernehmung bringt nichts wesentlich Neues. Generalleutnant v. d. Gröben, Oberst Graf Korff und

Hauptmann der Landwehr Kreisbaumeister Staudinger (Pfe), die an dem Ehrengerichtungsverfahren, das auf Antrag Mittels gegen Wittinghof eingeleitet werden sollte, teilgenommen haben, erklärten, daß das Verfahren ohne Voreingenommenheit gegen Mittel geführt worden sei, die vertrauliche Auskunft des Bezirkskommandeurs über die Erbitterung gegen Mittel und sein Nichtaustritt aus dem Kriegerverein ist ihm wegen ihrer Vertraulichkeit nicht mitgeteilt worden.

— Tischlermeister Stopper erklärt, daß Hauptmann Kammler auf einem Jahrmarkt den Marktstand einer Frau absichtlich mit dem Fuße weggestoßen habe, während Hauptmann Kammler dies auf das Gedränge und die Einschränkung des Verkehrs in der Straße zurückführt. Die militärischen Zeugen, einige Bezirksämter und Kammlers langjähriger Kamerad Hauptmann Schütte erklären übereinstimmend, daß von geistiger Abnormität an Kammler nie etwas zu bemerken gewesen sei. Das Gericht hofft, die Verhandlung am Mittwoch zu Ende zu bringen.

Provinz und Umgegend.

Das Los der Landarbeiter.

In einem Landarbeiterkontrakt des Majorats Herrn von Haugsdorf auf Haugsdorf sind, wie die „Medienburgische Volkszeitung“ mitteilt, folgende Bestimmungen enthalten:

1. Der Arbeiter . . . aus . . . vermietet sich vom 1. April 1913 bis 1. April 1914 in den Dienst des Herrn von Haugsdorf auf Haugsdorf als Tagelöhner und übernimmt als solcher sämtliche Funktionen, welche in dieses Fach fallen, auch muß derselbe auf Verlangen die Kühe und Pferde füttern, Kommunalabgaben oder sonstige Lasten, sie mögen Namen haben, welche sie wollen oder bekommen sollten, hat . . . gleich den übrigen Einwohnern nach Verhältnis zu entrichten.

2. . . verspricht seinen Dienst gewissenhaft auszuführen, ehrlich, gehorsam, pünktlich und nüchtern zu sein, wie auch den Befehlen seiner Herrschaft oder deren Beamten unbedinglich nachzukommen.

3. Sollte . . . dagegen unehrlich, ungehorsam, unpünktlich, nicht nüchtern sein, so verfällt derselbe für jeden einzelnen Fall in eine Konventionalstrafe von 9 Mark (in Worten neun Mark), die ihm von seinem fälligen Tagelohn abgezogen werden; auch steht es der Herrschaft frei, ihn ohne Kündigung sofort zu entlassen.

4. Die Frau hat auf Verlangen der Herrschaft oder deren Beamten des Nachmittags auf Arbeit zu kommen und erhält dafür im Sommerhalbjahr 60 Pfg. pro Tag und im Winterhalbjahr 50 Pfg. pro Tag. Der Mann erhält im Sommerhalbjahr 1,20 Mark pro Tag und im Winterhalbjahr 1 Mark pro Tag.

Die Arbeitszeit beginnt im Sommer des Morgens um 6 Uhr und endet mit Sonnenuntergang; 1 1/2 Stunden Mittag und 1/2 Stunde Frühstück und Wesper.

Im Winterhalbjahr beginnt die Arbeit mit Tagesanbruch und endet mit Dunkelwerden; 1 Stunde Mittag.

5. . . erhält für seine, von ihm vorchristlich-mäßig geleisteten Dienste: 1. Eine Wohnung nach Belieben der Herrschaft angewiesen, freies Brennholz nach Anweisung, welches . . . selbst zu fällen hat. 2. Ein Gartenland. 3. 2 1/2 Morgen Land zu Kartoffeln, 2 1/2 Morgen Land zu Roggen, deren Bedienung . . . selbst zu besorgen hat. 4. Eine Kuh auf freie Weide. 5. Eine Wiese. 6. Ein Morgen Waldstreu.

Haugsdorf, den 2. März 1913.

J. A.: Gerber, Inspektor.

Hundsmiserable Bezahlung, eine Arbeitszeit, die nahezu schrankenlos ausgedehnt werden kann; dazu die Gefahr, jeberzeit bei den geringsten Kleinigkeiten mit fast unerschwinglichen Konventionalstrafen bedacht oder wohl gar aus dem Dienste gejagt zu werden — das sind die Segnungen, die den Landarbeitern nicht nur in den gepriesenen Junfergefilben winkten. Was die agrarische Presse aber nicht abhält, über Begehrlichkeit zu zeteren, wenn die Landarbeiter ihrer Plage überdrüssig werden und die Gefilde der agrarischen Ausbeutung verlassen. Nur die Organisation kann das Los der Landarbeiter mildern.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

In der im Jahresbericht abgedruckten Abrechnung der Kreisasse sind zwei Druckfehler untergelaufen. Auf Seite 9 unter „Ausgabe“ sind für Agitation und Flugdrucken statt 342,40 Mark 142,40 Mark und für Konferenzen und Generalversammlungen statt 216,00 Mark nur 211,00 Mark angegeben, während die Gesamtsumme der Ausgaben mit 8818,01 Mark richtig ist.

Häckerleben, 1. Oktober. (Zum Streit) ist zu berichten, daß die Direktion in größeren und kleineren Trupps die zuerst angekommenen 1. Hausträger entläßt. Die Leistungen dieser Elemente sind gleich Null, es sollte nur der „Beweis“ geliefert werden, daß „Erfolg“ für die Streitenden vorhanden ist. Solange die Unterfertigung vom Individuellenverband kam, konnte man sich dieses Vergnügens leisten. Nachdem es aber für eigene Redung geht, wird das Vergnügen zu teuer. Die Streitenden haben diesen „Erfolg“ vorausgesehen, deshalb gab es keine Entmutigung. Daß sich aus rein privaten Ursachen ein Bruchteil der Streitenden aus dem mechanischen Betrieb zur vorzeitigen Aufnahme der Arbeit bereit gefunden, ist leider zu bedauern, bringt aber die Masse der Streitenden nicht ins Wanken. Auch bleiben die Bemühungen Privater erfolglos, einzelne Personen zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Mit Recht ist diesen erklärt: über Dinge, die sie nur vom Hörensagen kennen, fehle ihnen das Urteil. Es scheint, daß diese Art der „Agitation“ es der Direktion auch noch fernherhin ermöglichen soll, zu erklären: „Wir lassen uns zu Verhandlungen nicht herbei.“ Um so mehr bedarf es unter den Streitenden der Geschlossenheit, damit diese Pläne zufruchtbar werden.

(Die Vermehrung der Radfahrwege.) Für den Radfahrverkehr war bisher nur der zwischen der Baumreihe und Wörtstein liegende Teil des südlichen Fußwegs der Lindenstraße von der Goethestraße bis zum Görnigen Hause (Nr. 5) einschließlich freigegeben. Die Polizeiverwaltung hat nach folgende Fußwege freigegeben: 1. den nördlichen Fußweg der Lindenstraße von der Kreuzstraße bis zum Friedeichen Hause (10a) einschließlich; 2. den südlichen Fußweg des Seegrabens vom Hospital bis an die Georgstraße; 3. den westlichen Fußweg der Magdeburger Straße von der Ecke der Froyer Straße. Diese Fußwege sind aber stets nur zwischen Baumreihe und Wörtstein zu benutzen.

(Dem Schweinemarkt) waren 560 Stück Schweine zugeführt. Trotzdem die Preise mittelmäßig waren, und auch die Futtermittel nicht gering sind, war der Abzug nur klein. Der Krammarkt ist diesmal um so mehr ausgedehnt, wobei die verschiedensten Konsumartikel in Betracht kommen. Der Markt geht gut. Ein Beweis, daß der Jahrmarkt noch ein Bedürfnis befriedigt, und daß seine Aufhebung nicht im Interesse der Konjunktur liegt.

Ergleben, 1. Oktober. (Geroffe Knüppel f.) Am Montag schied hier der Zigarrenmacher Genosse Knüppel freiwillig aus dem Leben, das dem nunmehr Verstorbenen nichts weiter war als ein erbitterter Kampf um das bisherige lägliche Brot. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen hatte Knüppel in dem von Großagrariern beherrschten Ergleben und dessen Umgebung die Interessen der Arbeiter nach jeder Richtung hin zu fördern gesucht, so weit wie seine schwachen Kräfte reichten. Irrendwelse Sonnenblide, die manchmal auch das Leben des Armiten durchstrahlten, hat Knüppel nie kennen gelernt. Möge ihm, dem die Sozialdemokraten des Kreises Wolmirstedt-Neuhaldensleben ein ehrendes Andenken bewahren werden, die Erde leicht sein.

Groß-Wusterwitz, 1. Oktober. (Erschossen.) Der Arbeiter Wilhelm Eichhorn von hier war am 29. Juli auf der Scheunentenne mit Dreschen beschäftigt. Um 7 1/2 Uhr abends kam der Stiefvater Arbeiter August Rawolle, von seiner Arbeitsstelle und wollte noch ein bißchen helfen. Von der Tenne aus bemerkte sie dann, daß die Spagen das für die Hühner auf den Hof gestreute Futter wegtrafen. Darüber ärgerte sich Eichhorn und ging in das Haus, um sich von seinem Schwager Träger ein Leiching zu leihen. Es war mit einer Kugel geladen, die aber vom Nachsehen herausfiel, weshalb Eichhorn sie von neuem einlud. Inzwischen waren die Spagen weggefliegen und er wollte deshalb das Leiching sichern. Er hielt es vor seinen Leib mit dem Hauke nach der Tenne gerichtet, berührte aber versehentlich mit der Hand den Hahn, wodurch sich das Leiching entlud. Die Kugel drang dem Rawolle in den Kopf. Er brach sofort zusammen und starb infolge der Verletzung nach zwei Stunden. Gegen Eichhorn wurde Anklage erhoben. Medizinalrat Dr. Reiferstein begutachtete, Rawolle sei an Gehirnverletzung gestorben. Der Angeklagte behauptete, es liege ein Unglücksfall vor, die Kugel müsse aufgeschlagen und abgeprallt sein. Er habe das Gewehr nach unten gehalten. Staatsanwalt Dr. Dohmann sah schon eine Fahrlässigkeit darin, daß der Angeklagte mit dem schußfertigen Gewehr auf den Hof gegangen sei und beantragte wegen jahrlässiger Tötung 4 Wochen Gefängnis. Die Strafammer in Magdeburg erdichte eine Fahrlässigkeit darin, daß der Angeklagte es auf dem Hofe unterlassen habe, die Patrone aus dem Gewehr zu nehmen, als er es sichern wollte, und daß er es beim Abhauen des Hahnes nach unten gehalten habe. Das Urteil lautete auf 4 Wochen Gefängnis.

Halberstadt, 1. Oktober. (Seiner Gewohnheit getreu.) Das „Anteilsgeldblatt“ bringt unter Ufcherleben eine Schilderung von „angeblichen Verfassungen“ Arbeitswilliger. Wäre es so, daß acht Streikende zwei Arbeitswillige beschäftigt und mit Schimpfreden überhäufte hätten, dann wäre sicherlich ein „Speckbrud“ solcher Vorfälle noch ganz anders behandelt worden. So schreibt man von „angeblichen“ Ausschreitungen. Wie in Wahrheit der Sachverhalt in Ufcherleben ist, dürften unsre Leser aus den Berichten unter Ufcherleben finden.

(Wom Flugplatz.) Der Flugzeugfabrik ist von der Militärverwaltung ein größerer Auftrag geworden. Eine Flugmaschine „Bristol“ oder „Halberstädter Taube“ ist zur Befestigung und Abnahme bereits in Johannisthal und Döberitz gewesen. Man darf also annehmen, daß die auf dem Werke hergestellten Flugzeuge in jeder Beziehung „auf der Höhe“ sind.

(Nasch tritt der Tod den Menschen an.) Zu dieser Notiz in der geistigen Nummer der „Volksstimme“ wird uns bezeichnend mitgeteilt, daß der verstorbene Radfahrer aus Reinsfeld nicht aus Quedlinburg stammt. Ferner, daß er kein Delegierter und auch kein Mitglied des Bundes der Radfahrer war.

Worsleben, 1. Oktober. (Mitterlet Angkdsfille.) Hier wollte in der vorigen Woche der 10jährige Sohn des Aufsehers Vollmann ein Füllen von der Koppel in den Stall bringen. Er setzte sich auf das Tier, das durch Hundegebell scheu wurde. Der Junge fiel herunter und brach dabei die Kniegelenke. — In Welsdorf wollte der Schuhmachermeister Köhler am Sonnabend seine Kartoffeln vom Felde holen. Er bogte sich ein Pferd und setzte seinen kleinen 4 Jahre alten Sohn hinauf. Zu dem Augenblick, in dem er selber aufsteigen wollte, wurde das Pferd scheu. Das Kind fiel herunter und brach sich das Genick. — Am Montag fiel in der Zuckerfabrik Weringersleben der 11 jährige Sohn des Fördermaschinen H. aus Marienborn mit einem Rübenvagen mit. Er wollte dann auf den Wagen klettern, fiel aber und brach ein Bein.

Neuhaldensleben, 1. Oktober. (Stubenbrand.) In der „Römerhalle“ entstand in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein Feuer, welches aber noch rechtzeitig von Nachbarn bemerkt wurde, weil der Rauch durch den Ventilator nach der Auffahrt herausströmte. Ein Sofa, die Feuergeräbinen, zwei Tische, sechs Stühle und ein Teil des Fußbodens sind zum Teil verbrannt oder stark verfoßt.

(Landratswechsel.) Der Landrat v. Krostig ist als Generaldirektor der Magdeburger Land-Feuer-Sozietät an Stelle des bisherigen Amtsinhabers gewählt worden.

(Ein Kochkurs) für Frauen und Mädchen beginnt am 2. Oktober abends 7 Uhr in der Küche der Volksschule, Wilhelmstraße. Der Kursus umfaßt 18 bis 20 Abende und kostet für die Person 3 Mark, wofür das selbstbereite Essen gegeben wird.

Ofterwied, 1. Oktober. (Autobrand.) Am Sonntag mittag verbrannte auf der Fahrstraße zwischen Schauen und Verfel das einer Wernigeröder Firma gehörige Automobil infolge Benzinexplosion und wurde bis auf die Eisenteile vollständig zerstört. Der Besitzer, welcher sich nur allein im Wagen befand, wurde nur leicht verletzt. Die Trümmer wurden unter Mitwirkung der Wernigeröder Feuerwehr mittels Rollfuhrwerks nach Ofterwied befördert. Wie man sieht, sind die Autos, welche sehr oft Schrecken und Tod unter all den andern Passanten verbreiten, jetzt vor sich selbst nicht mehr sicher!

Stauffurt, 1. Oktober. (Raumglaublich.) Zu dem Unfall des Fabrikbesizers Claussen, den wir schon kurz meldeten, gibt die „Stauffurter Zeitung“ folgende, in das Gewand der Authentizität gehüllte Darstellung: Vor Claussen ist der Bergmann Weber aus Söderburg auf dem Rade gefahren. Er hat das Niederfallen gehört, ist umgekehrt, hat den Gefallenen erkannt und gesehen, daß er beunruhigt ist. Um ihn vor dem Ueberfahrenwerden zu schützen, hat Weber den Claussen in den Chauffeegegraben geleitet, ihm auch zum Schutze gegen Verabung Uhr, Schlüssel, Geld und sonstige Wertgegenstände abgenommen. Andre Personen, die sich auf dem Nachhauseweg nach Söderburg befanden, sind auch noch hinzugekommen und haben sich zusammen mit Weber am Verletzten bemüht. Da sie nichts erzielen konnten, haben sie das Fahrrad des Herrn Claussen mit nach Hause genommen, indes Weber seinen Weg nach Stauffurt fortsetzte, um hier das Nötige zu veranlassen. Er hat auch den Polizeiergenten L. getroffen, dem er nicht allein unter genauer Beschreibung der Unfallstelle von dem Vorfalle Mitteilung machte, dem er vielmehr auch die Claussen abgenommenen Gegenstände übergab, und ist dann nach seiner Arbeitsstätte weitergefahren. L. hat mit Unterfertigung seines Kollegen W. und unter Mitnahme eines Wagens sich auf die Suche begeben, aber die beiden Polizeiergenten haben den Verunglückten nicht gefunden. Sie sind unverrichteter Sache zurückgekehrt und haben auch den Angehörigen des Herrn Claussen keine Mitteilung gemacht! Erst am andern Morgen, als er zu seiner Arbeit ging, hat der Bergmann Wilmmer aus Söderburg, der

sch zusammen mit Weber am Clausen heuht hatte, ihn noch bewußlos und an derselben Stelle im Chauffee-Graben liegend gefunden. Auch andere Personen haben ihn gesehen und nun endlich wurde er nach Hause gebracht, wo er noch bis zum Abend besinnungslos gelegen, inzwischen sich aber etwas erholt hat.

(Die Allgemeine Ortskrankenkasse) macht bekannt, daß die Berechtigten, soweit sie nicht bereits Mitglieder der Kasse sind, sich zur Eintragung in die Wählerliste im Kassenlokal zu melden haben, da sie sonst zur Wahl des Ausschusses nicht zugelassen werden können, falls sie bei der Wahlhandlung ihre Wahlberechtigung nicht überzeugend nachweisen können. Das Wahllokal befindet sich Wachtelstraße 57, Nebentür ist Herr Fritz Richter. Bis wann die Meldungen zu erfolgen haben, ist in der Bekanntmachung nicht gesagt, auch der Tag der Wahl ist noch nicht bekanntgegeben. Wohl aber ist darauf hingewiesen, daß nach dem System der gebundenen Liste gewählt wird, das will sagen, daß der Wähler wohl Kandidaten von dem Stimmzettel streichen, nicht aber an deren Stelle andre hinschreiben darf.

(Der Bauverein) ist, wie verlautet, nunmehr genügend finanziert, so daß er mit dem Bauen bald beginnen wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß das wahr ist, denn die Arbeitslosigkeit ist auch hier schon recht groß.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 30. September.

Aufgebote: Vorzeichner Walter Poppmeier hier mit Margarete Koch in Neugattersleben. Bahnarbeiter Ferdinand Heinrich Richard Paul Gnaden hier mit Pauline Wilhelmine Sturz in Berlin-Wilmersdorf. Musiker Emil Glas in Stettin mit Rosa Minna Dorette Auguste Loich hier. Kutscher Hermann Puhlmann mit Martha Jürgang.

Geschließungen: Korrespondent Richard Wohlgenuth mit Paula Menning. Kaufmann Wilhelm Henning mit Ida Seifert. Bezirksverwaltungsbeamter Albert Schneider mit Martha Weber. Arbeiter Eduard Kunde mit Anna Neumann.

Geburten: Georg, S. des Arb. Friedrich Ostrowski. Hermann, S. des Postkassentellers Hermann Kuhlmei. Ewald, S. des Kutschers Gustav Radmann.

Todesfälle: Bahntechniker Karl Seibel, 70 J. 3 M. 16 T. Tischlermeister Otto Dehmann, 62 J. 4 M. 22 T. Eisenbahn-Badmeister Gustav Glas, 61 J. 6 M. 17 T. Martha, T. des Arbeiters Paul Kubisa, 3 M. 12 T.

Totgeburt: S. des Obermeisters Hermann Rosenbusch.

Sudenburg, 30. September.

Aufgebote: Privatmann Albert Röder mit Witwe Anna Kurz geb. Köfner.

Geburten: Kurt, S. des Arbeiters Robert Breitenstein. Willi, S. des Maurers Wilhelm Wertens. Wally, T. des Arb. Maximilian Knade. Ella, T. des Formers Otto Rose.

Todesfälle: Auguste geb. Kersten, Ehefrau des Weichenstellers a. D. Subwig Kolbitz, 69 J. 1 M. 9 T. Friederike geb. Carlipp, Ehefrau des Maurermeisters Ludwig Schuchardt, 51 J. 7 M. 9 T. Anna geb. Krenzlein, Ehefrau des Buchdruckers Ernst Renne, 54 J. 2 M. 17 T. Witwe Martha Kulpe geborne Curts, 25 J. 10 M. 18 T. Zollauffseher a. D. Gustav Vaudis, 80 J. 1 M. 13 T.

Neustadt, 30. September.

Geschließungen: Oberfahnenmacher Sergeant Ernst Wed in Strazburg mit Gertrud Eibe hier. Eisenbahnhilfsfahrerin Hermann Nagel mit Alma Schermitz. Maschinenpoker Otto Dederit mit Martha Mäder. Tischler Theodor Mäder mit Ella Schlerf. Buchhalter Willi Eichler mit Witwe Martha Heinemann geb. Stoppus.

Geburten: Elli, T. des Schriftsetzers Emil Grünmacher. Margarete, T. des Arbeiters Karl Doer. Kurt und Fritz, Zwillingssöhne des Arb. Hermann Puhlmann.

Todesfall: Brauereiarbeiter Friedrich Müller, 45 J. 11 M. 5 T.

Afscherleben.

Aufgebote: Arbeiter Wilhelm Wunderlich mit Martha Hoffmann.

Geburten: S. des Bijouhändler Franz Seide. S. des Stadtbau-Inspektors Otto Mübener. T. des Arbeiters Otto Fide. T. des Geschäftsführers Wilhelm Göbe. T. des Arbeiters Friedrich Jordan.

Salberstadt.

Aufgebote: Geschäftsführer Albert Ruz mit Anna Lehmann geb. Zeugner. Ingenieur Karl Richard Hofmann in Essen an der Ruhr mit Margarete Koch hier. Sergeant Bruno Reichert mit Hedwig Faselow. Bezirksfeldwebel Willi Gemann in Bernburg mit Margarete Saak hier. Kaufmann Joseph Baer hier mit Betti Womser in Frankfurt a. M. Wagnarbeiter Otto Schmidt mit Anna Hannide. Glaser Friedrich Paul Dietrich mit Hulda Gertrud Agnes Mertin in Halle a. d. S. Kaufmann Wilhelm Weiß mit Martha Ehler. Arbeiter Albert Meyer mit Emma Wigand.

Geschließungen: Nachpolizeisergeant Ernst Holschumacher mit Ida Wöhe. Schmied Anton Kreisemann mit Helene Heuschild. Wächter Friedrich Hartmann mit Witwe Willede, Dorothee geb. Gulebt. Maurer August Hoffmann mit Minna Brandt. Schuhmacher Walter Wunsch mit Emma Ringe.

Geburten: S. des Stillateurs Heinrich Wille. T. des Buchhalters Gustav Friede. S. des Hausdieners Heinrich Minneke. T. des Kaufmanns Franz Ranngeier. T. des gepr. Lokomotivheizers Paul Ulrich. S. des Drechlers Ernst Junt. S. des Arbeiters Karl Stille. S. des Fabrikarbeiters Walter Münchhoff. T. des Lohgerbers Raimund Flora. S. des Schneidermeisters Andreas Pantau. S. des Arbeiters Andreas Salomon. S. des Buchhalters Friedrich Lüddeke.

Todesfälle: Anna Schmidt 1 M. Witwe Knopf, Johanne geb. Neldert, 74 J. Witwe Fabian, Elisabeth geb. Schlichte, 42 J. Richard, S. des Gärtners Friedrich Niemer, 1 M. Ewald, S. des Polizeisergeanten Otto Schlämke, 11 M. Kaufmann Hermann Buchentisch, 44 J.

Kalbe.

Aufgebote: Selbstgeiger August Richter in Bömmelte mit Sophie Richter hier. Gärtnermeister Ernst Groß mit Frida Wolter. Fabrikarbeiter Gustav Reif in Leopoldshall mit Helene Hedie in Staffurt. Arbeiter Otto Pathier hier mit Anna Marie Diekmann in Gottesgnaben. Arbeiter Otto Speer in Gnabau mit Emma Möbes hier. Monteur Heinrich Jacobi in Sameln mit Anna Lüdecke hier. Arbeiter Hermann Lorenz mit Martha Linke. Landwirt Thomas Schmidt mit Anna Rosemeier. Amtsgerichtsekretär Ernst Rose in Wiebe mit Agnes Loepfch hier. Arbeiter Karl Meißner mit Wilhelmine Seyda.

Geschließungen: Kaufmann Roman Kubny in Breslau mit Hedwig Böbke hier. Schiffseigner Wilhelm König in Hamburg mit Emma Ohland hier. Bergarbeiter Wilhelm Krüger mit Emma Kahse. Arbeiter Otto Kreckmann mit Emma Gesse. Arbeiter Wilhelm Haberland mit Martha Carljen.

Geburten: S. des Zimmermanns Wilhelm Elze. S. des Schmiedes Paul Binnewies. T. des Geschäftsführers Georg Münzhe. S. des Glasbläfers Oskar Machaleit. S. des Arbeiters Walter Medlebe. S. des Kaufmanns Friedrich Hanjchak. T. des Maurers Hermann Kreisemann. T. des Arbeiters Otto Schenk. T. des Bergarbeiters Heinrich Brauer. S. des Landwirts Otto Heise. T. des Maurers Bernhard Walle. S. des Arbeiters Friedrich Schröder. T. des Arbeiters Hermann Eichenhardt. S. des Arbeiters Hermann Schreiber. T. des Arbeiters Otto Wormann. T. des Arbeiters Hermann Ruz.

Todesfälle: Arbeiter-Invalide Heinrich Wötter, 55 J. Emma Osterloth, 22 J. Maurer Hermann Schudert, 42 J. Gustav Adolf Schulz, 6 M. Luise Dora, T. des Bergarbeiters Heinrich Brauer, 11 T. Witwe Christiane Grelle geb. Albrecht,

60 J. Privatmann Gottfried Weißgerber, 83 J. Willi Friedrich, S. des Arbeiters Walter Schönian, 7 M. Anneliese, T. des Viehhändlers Gustav Adam, 3 M. Walter Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Osterlandt, 3 J. 10 M. Emmi Martha, T. des Landwirts Otto Kiemert, 3 M. 30 T. Heinz, S. des Kohlenhändlers Walter Kramer, 3 M. 9 T. Albert, S. des Arbeiters Ferdinand Albrecht, 3 M. 3 T. Hedwig Sophie, T. des Bergarbeiters Otto Krüger, 1 M. 11 T. Wilhelm, S. des Arbeiters August Warby, 3 M. 8 T.

Schönebeck.


Aufgebote: Zimmermann Ernst Ladebed mit Beate Janett. Kaufmann Oskar Schler in Kottbus mit Margarete Simon hier. Vorarbeiter Albert Raabe hier mit Alwine Schüller in Groh-Salze. Schlosser Friedrich Hoffe in Magdeburg-Buckau mit Martha Schnelle hier. Fleischer Hermann Bösel hier mit Anna Jung in Siebigerode.

Geschließungen: Pastor Ehler Cuno in Gommern mit Margarete Gramberg hier.

Geburten: Erich, S. des Maschinenfabrikanten Emil Eberle. Martha, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Grashoff. Willi, S. des Fabrikarbeiters Karl Sens. Mava, T. des Maurers August Eberl.

Todesfälle: Handelsmann Wilhelm Modler, 65 J. Walter, S. des Arbeiters Louis Hofmann, 2 M. Martha, T. des Maurers Heinrich Haberland, 9 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.



"Unsere Marine"
Erstklassig
Die beste
2 Pfg
Cigarette

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE
CIGARETTENFABRIK

Koch mit Knorr

Knorr-Hafermehl, Knorr-Haferflocken, die altbewährte, kräftigende Nahrung für Kinder sowie magenschwache und blutarme Menschen.

Genjo anerkannt sind Knorr-Suppenwürfel in 46 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Knorr-Frankfurter-Suppe!

Einzel-Möbel

komplett Zimmer zu billigsten Preisen.

Kleiderchränke von M. 27.00 an
Bettstellen " " 35.00 an
Wiederhänger " " 22.00 an
Wiederhänger " " 8.00 an
Stegstühle " " 18.00 an
Ausziehische " " 24.00 an
Trumeaus " " 38.00 an
Umbauten " " 45.00 an
Wägen " " 135.00 an
Kredenzen " " 85.00 an
Servierische " " 15.00 an
Bücherchränke " " 70.00 an
Schreibtische " " 65.00 an
Hierchränke " " 80.00 an
Bettstellen " " 14.00 an
Küchenschrank " " 4.00 an
Küchenschrank " " 28.00 an
Küchenschrank " " 32.00 an
Märchen " " 24.00 an
Flurgarderoben " " 19.00 an
Staubuhren " " 80.00 an
Staubuhren " " 75.00 an
Schreibtische " " 10.00 an
Schreibtische " " 8.50 an
Schreibtische " " 6.00 an
Messinggeschloß " " 10.00 an
Rührische " " 15.00 an
Wiener Schaufel " " 20.00 an
Prinzeßenteller " " 25.00 an
Baumstämme " " 16.00 an
Stangen " " 8.00 an
Geldbörse " " 15.00 an
Goldbüchse " " 14.00 an
Bücherhändler " " 6.00 an
Küchen " in allen Preislagen
Servierische " " " " " "
Servierische " " " " " "
Salons " " " " " "
Schreibtische " " " " " "
Fremdenzimmer " " " " " "
Zehenswerre Ausstellung in 6 Etagen

Extra-Verkauf Gardinen!

Spannstoff für Stores und Künstlergardinen, weiß und elfenbein 2.25 bis 78 J
Schleiergardinen, weiß und creme, in neuen Mustern . . . 1.45 95 85 bis 38 J
Künstler-Gardinen . . . 12.50 bis 3.95
Stores, weiß und creme . . . 10.50 bis 2.75
Tüllkanten in Erststül u. Engl. Tüll von 10 J an
Rouleau-Körper, weiß, creme, altgold von 45 J an
Rouleau-Damast, altgold u. elfenbein von 58 J an
Tüllbettdecken für 1 und 2 Betten 9.50 bis 3.75

Filz- u. Techkanten, rot, grün, blau 1.85 bis 10 J
Gobelin-Kanten, neuere Muster . 2.45 bis 85 J
Leinen-Kanten, Halb- u. Kochelleinen 2.25 bis 45 J
Tischdecken in Tuch und Leinen 4.50 bis 88 J
Dekorationsstoffe in Satin, Krepp und Kretonne . . . 1.25 bis 38 J
Ubergardinen in Filz, Tuch, Leinen von 3.75 an
Bettvorleger . . . 6.25 bis 75 J
Fries, in bordeaux und oliv . . 3.75 2.45 1.95
Läuferstoffe in allen Breiten . . von 42 J an
Linoleum-Läufer . . . 1.85 1.55 1.25 98 J

Wachstuche in vielen Mustern, hell u. dunkel, von 1.25 an

Bazar-Magdeburg

Jakobstrasse, Ecke Peterstrasse.
Filialen: Sudenburg - Buckau - Neustadt - Wilhelmstadt - Groß-Otterleben.

Nur bis 10 Uhr
: vormittags :
können Inserate für die laufende Nummer aufgenommen werden

Größere Inserate
bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben

Verlag Volksstimme.

Bauch & Stimmell

vorn. Jakob Rook
Wöbchens 4176
Eigene Werkstätten
Alter Markt (am Rathaus).

Kaufe 4163
Kanarienzähne
und -weibchen
Besehle Zähne mit 3 bis 6 M., je nach Größe.

Jos. Tischler, Anst. 25

Zwei hübsche junge Mädchen
sollt gesucht.
Walln-Theater (Neckplatz).



Kur- u. Badeanstalt Magdeburg-Buckau
E. G. m. b. H. 4102
Fernspr. 5417. Coquiststraße 16.
Elektrische Bogenlichtbäder m. weißer u. blauer Beitrahl., elektrische Wechselstrombäder, Beirahlungen u. Vibrationen.
Kohlenäure, Sauerstoff, Nadelnadel, Schwefel, Sol., Moor-, Sand-, Heil-, Dampf- u. Wasserbäder.
Fangopackungen, Massage.
Bedienung nur durch ärztlich gepr. Personal.
Badezeit für Damen und Herren täglich bis abends 8 Uhr.

Ansichtspostkarten
empfiehlt Buchhandl. Volksstimme.

Bräutleute! Möbelkäufer!

Wegen Aufgabe meines Ladens Kaiserstraße 108, Möbelbörse, verkaufe sämtliche Möbel zu jedem annehmbaren Preise.
C. Lautenbach, Georgenstraße 4.

Karl Hottowitz

M.-Buckau Schönebeck Barleben
Schönebecker Str. 34 Salzer Str. 21 Breitweg 5
4084 Papierhandlung - Buchdruckerei
Lederwaren : Briefkassetten : Andenken
Größte Auswahl! Billigste Preise!

BRITANNIA

Unterhaltungsbeilage zum Volksstrome

Nr. 231

Magdeburg, Donnerstag den 2. Oktober

1913

Das stille Nest.

Ein Eroter Roman von Rudolf Greising.
(36. Fortsetzung.)

Der alte Adelsstolz des ehemaligen Kräuflings von Emden hatte erwaichte wieder in ihr. Sie schämte sich, daß sie eine Tochter hatte, die sich ihr Brot selbst verdienen mußte. Sie wußte und fühlte es... alle die Frauen, die bei ihr saßen, sahen es als eine Schande an, daß Paula eine Schneiderin war. Paula war in den Augen dieser Welt eine Minderwertige geworden, ein Eindringling in ihre Kreise, die nur durch ihren geistlichen Bruder überhaupt eine Rechtfertigung hatte, hier zu sein.

„Was gibt's denn, Mutter?“ fragte da Paula plötzlich hinter ihnen. Sie war mit der Doktorin hergekommen, da diese gar zu gern gewußt hätte, was die Emdenerin so eifrig zu verhandeln habe.

„Ah, da sind's ja, Fräulein Paula! Da kann ich Ihnen gleich selber fragen!“ Die Emdenerin war kühl geworden, da sie die Wirkung sah, die ihre Anfrage auf die Frau Doktor gemacht hatte. „Die Frau Bezirksrichterin möchte gern bei Ihnen a Kleid machen lassen, Fräulein Paula. Und ich hätte wohl auch verschiedene alte zum Verändern.“
Weiter kam sie nicht mehr. Mit einem eifrigen Blicke sah Paula die Emdenerin an. Ihre Augen hatten in diesem Moment tatsächlich eine frappante Ähnlichkeit mit denen der Tante Lies.

„Sagen Sie der Frau Bezirksrichter, sie soll sich an mich wenden, wenn ich in Emden bin. Dort arbeite ich, nicht hier. Für Sie aber, liebe Frau Emdenerin, werde ich herzlich gern Ihre alten Kleider ändern. So was kommt immer teurer, wenn man's einer Schneiderin gibt. Ich erpäre Ihnen gern diese Kost!“
Dann drehte sich Paula, als ob gar nichts vorgefallen wäre, nach der Doktorin um und ging mit derselben auf ihren Platz zurück.

„Hach, hast ihr Bettung leuchtet, der Erzgraf'sche, der dummen!“ lachte die Doktorin schadenfroh, als sie wieder auf ihrem Platz saß.
Die Emdenerin sah da wie ein begoffener Fudel. Sie sah die spöttischen Gesichter der andern, die ihr diese Abfertigung gönnten. Wutschäumend ging sie dann zur Bezirksrichterin.

„Denken's Ihnen nur!“ feuchte sie und erzählte ausführlich den Vorgang.
„So was! Betreffs! Ich hätte der Person sehr gern einen Verdienst gegeben!“ meinte die Frau Bezirksrichterin und auch geringfügig die Waise.

Proben an der Spitze der langen Tafel, wo der Primiziant inmitten der Geistlichkeit saß, wurde aus Glas geklopft. Einer der geistlichen Herren brachte einen Toast auf den Primizianten aus.

Von nun an gab es verschiedene Reden zwischen den einzelnen Gängen. Auch der Bezirksrichter hielt eine Ansprache. Das Mahl war üppig und reich. Kirchlicher, der die ganze Primiz ausbreitete, hatte sich nicht lumpen lassen. Die Hofwartin hatte ihre ganze Kochkunst entfaltet.

2) beaght.

Schach.

Bearbeitet vom Vorstand des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.
Im den in neuer Zeit immer mehr und mehr um sich greifenden Bildungsbestrebungen der modernen Arbeiterschaft Rechnung zu tragen, wird von jetzt an allwöchentlich einmal, und zwar Mittwochs, an dieser Stelle eine „Schachspalte“ erscheinen.

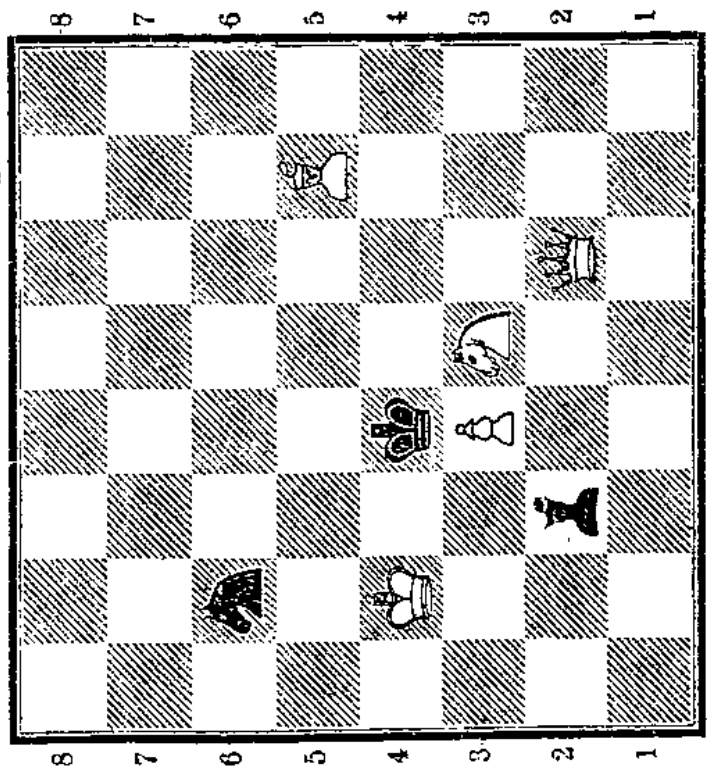
Das Schachspiel, dieses interessante und geistlichbildende Unterhaltungsspiel, stammt angeblich aus Ägypten. Ueber seine Entstehung wissen wir jedoch nicht. Erst im 6. Jahrhundert n. Chr. wiesen Urkunden sein Vorkommen in Persien nach. Doch erst im 11. Jahrhundert taucht es in Europa auf, wo es sich in den damaligen Kulturzentren, namentlich in Spanien und Italien, schnell verbreitete. Wenn nun das Schachspiel bis vor noch nicht langer Zeit ein Privilegium der besitzenden Klassen war, so ist das in letzter Zeit anders geworden. Die Arbeiter-schicht in ihrem immer mehr vorwärtschreitenden Bildungsdrang hat sich auch das Schachspiel angenommen, und schon sind auch in Deutschland Kulturzentren, namentlich in Spanien, die Arbeiter-schicht zu haben und das Schachspiel zu spielen.

Die Aufgabe unserer Schachspalte ist: die Spielstärke der Arbeiter-schicht zu heben und das Eindringen des Schachspiels in immer weitere Arbeiterkreise zu veranlassen. In erster Stelle wird der Problematik gesehen. Neben Kompositionen bekannter Problemkompositionen werden wir auch solche aus Arbeiterkreisen zu Wort kommen lassen. Die Aufgaben werden, anfangs leicht, mit zunehmender Fertigkeit unserer Leser im Leben, immer schwerer werden.

Auch im zweiten Teile, dem Partienenteil, werden wir außer Meisterpartien und Ähnlichen hervorragender Meister, gute, in Arbeiterkreisen gespielte Partien veröffentlicht. Alle unsere Veröffentlichungen gehen von der Voraussetzung aus, daß unsere Leser den Gang der Partie sowie die Schachnotation, d. h. die Zeichen, kennen, wo dies nicht zutrifft, wolle man sich um Auskunft an den Briefkasten wenden.

Aufgabe 1.

Rob. Derschläger, Berlin. (Original.)
Schwarz.



Matt in 2 Zügen.
*
Briefkasten.

Alle Anfragen sowie Lösungen sind unter „Schach“ an die Redaktion dieses Blattes zu richten.

Humor und Satire.

Aus dem Herkulesanführer. Der Soldat: „Wie sage „Mittel“ habe ich bekommen, weil ich mich erwischen ließ.“ — „Vom Feinde?“ — „Nein, vom Sergeanten, als ich gerade einem Gutmenschen Hals umdrehte.“
Appetitlich. In einem Wagnis der neuen Strecke Wittenwald—Sondbrunn steht eine Tafel mit folgender Aufschrift: „Belegte Brötchen und Erfrischungen hat der Portier links hinten unter sich.“
Dum und Verlog. W. P. Farnstuch u. Co., verantwortlicher Redakteur des „Libertin“ in Magdeburg.

„Normanischer Graben“ genannt, mit 800 Metern bei Norwegen am Skagerak. Die Spitze ist nur an vier Stellen mehr als 200 Meter tief. Zwischen Stockholm und Golland befindet sich eine über 400 Meter tiefe Stelle. Das Rot fand bei der einzigen bis jetzt dort veranfaßten Messung in dieser Tiefe noch keinen Grund. Merkwürdigerweise wissen wir also über die Tiefenverhältnisse dieses bestimmten Meeres weniger Bescheid als über die der fernsten Meere.

Kulturgegeschichtliches.

Mit der Urgeschichte des Nagels beschäftigt sich ein interessanter Bericht, der in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt wurde. Der erste Nagel, den der Mensch benutzte, war ein Tierknochen, die primitiven Völkerstämme kamen dann auch dazu, Fischgräten zu benutzen, und noch heute können wir bei manchen primitiven Völkern daselbst beobachtet. Als die Menschheit dann die Kunst erlernte, Metall zu schmieden, wurden die Nägel immer größer; in den Meinen von Texas hat Schlieffmann Kupfernägeln gefunden, die über drei Zehntel groß sind und von denen einige das ungeschätzte Maß von 10 Zentimetern Länge und 2 1/2 bis 3 Zentimetern Dicke. In jenen Zeiten fertigte man Nägel von Stöcken an, die heute nirgends mehr hergestellt werden; erst bei den jüngsten Ausgrabungen in Paris fand man römische Nägel, deren Länge nicht weniger als 1 Meter betrug. Das Vorkommen eines solchen Nagels war natürlich eine Kunst, und es lag nahe, dieser Verrichtung eine symbolische Bedeutung beizumessen, wie das im Altertum sehr oft geschah. Der Nagel wurde auf diese Art zu einem Symbol der Dauer und der Erhaltung zu einem Zeichen der Untrennbarkeit, zu einem Merkmal der Schwere, und als Vorzeichen der Stärke. Die Römer in der Kaiserzeit wußte, befreit er sie als einen Nagel in der Hand haltend. Titus Livius berichtet, daß die alten Römer zur Erziehung an große Ereignisse im Tempel der Minerva Nägel einschlugen. Manche abergläubige Vorstellungen begleiteten diesen Vorgang; atomistische Theorien behaupteten, daß ein Nagel einschlagen die Luft eingesperrt wurde, daß im Tempel des Jupiters ein Nagel eingeschlagen wurde. Aber diese wahl-tätigen Verrichtungen des Nagels beschäftigten sich keineswegs nur auf die Gelamtheit; auch der einzelne Mensch suchte die nach dem Überglauben der Zeit dem Nagel innerwohnenden Wunderkräfte sich nützlich zu machen. Mit dem Nagel schlugte man Gräber, schlug man an der Stelle, an der der Kopf eines Kranken gerührt hatte, einen Nagel ein, so war auf Heilung zu rechnen. Die Jahrhunderte haben mit diesem Überglauben aufgeräumt, und aus so stolzer Vergangenheit ist der Nagel zu einem nützlichen ein-fachen Werkzeug der Zweckmäßigkeit geworden. Die Zeiten, da die Boeten die Nagelschmiede noch besaßen, sind dahin, und mit ihr auch die Nagelschmiede selbst. Denn heute schreiben lutzende Maschinen mechanisch Nägel an Nägeln und versehen sie zugleich mit Spitze und Kopf. 1706 wurde das erste Patent für eine Maschine zur Herstellung von Nägeln erteilt.

Zillerlei.

Die Trinkwasserfrage in den Armen der Vergangenheit. Schon im Altertum war das Trinkwasser das Hauptgetränk des Soldaten. Zahlreiche Heerführer haben in wasserarmen Gegenden ihren Soldaten Wasser von der Ferne herbeigeführt. Underschieds konnte man auch damals schon die Schächer, die aus unzureichendem Wasser von Trinkwasser oder aus verbotenen Trinkwasser den Soldaten erwarfen. Im Mittelalter wurden vielfach Trinkwasser-Kommandos vorausgeschickt, um gutes Trinkwasser zu erkunden. Im 16. Jahrhundert wurden zum erstenmal feste Regeln für eine gute Trinkwasserfrage der Soldaten aufgestellt. Sie waren jedoch rein theoretischer Natur. Das praktische wurde die Frage erst wieder überlegt von einem Arzte Wittenbergs im Jahre 1620. Er empfahl Seiten des verbotenen Wassers durch das Aufhängen oder das Auflegen eines heißen Steins oder Eisens in das Wasser. Er empfahl auch zum erstenmal das Aufhängen des Wassers, ehe es getrunken wird. Im 18. Jahrhundert wurden Filterapparate erfunden, die allerdings zunächst völlig unbrauchbar waren. So wurden als Filter benutzt ein in Tafelform aufhängen angelegtes Stück Filz, auf das Sand gelegt wurde, oder ein Döhrboden, das an beiden Enden Verschnungen hatte und in dessen untere Öffnung man wieder Filz und Sand darüber legte, während man das Wasser von oben hineingießt. Der berühmte Militärhygieniker Colomier hat besonders dringlich den Gebrauch des Filzes an, und spätere Militärhygieniker empfahlen bei verbotenen Fluss- oder Seewasser das Filzfilter. In dem Ufer eines Flusses wird abwärts dem Fluß und einem aus-gegrabenen Bassin aus hartem Breiten ein Bett gebaut, das ganz mit Sand gefüllt ist. Die Dreier sind mit Kisten durch-lagert, so daß das Fließwasser durch das Sandbett hindurch in das Bassin filtert.

ob er während der ganzen Tafel sich schweigen auf diese Rede vorbereitet hätte und nun auf seinen Vorberer antwortete.

„Gutes Gedenken hatte heute entfallen des Guten Anteil getan. Schon öfters im Verlauf des Besprechens wollte er sich erheben, um auch eine Rede zu halten. Richter hatte alle Mühe, ihn davon zu hindern. Doch der so unerwarteten Rede des Gemeindegliedes ließ er sich aber nicht mehr zurückhalten.“

„Ich mir aus!“ sagte er und machte sich von Richter getrennt los, der ihn ganz verweilt auf seinen Schritt zurückzuführen versuchte. „Dann soll ich denn mit reden dirsel!“

„Meine Damen und Herren!“ Gemeindeglied sprach etwas schweigend nach rechts und links. „Allgemeines Ge-lächter.“ „Der Mann da —“ Gemeindeglied deutete mit dem Finger auf Richter — „will mich nicht sprechen lassen! Ich las mir das aber nicht verwehren! Ich hab auch ein Recht zum Reden!“

Die geistlichen Herren bröhen an der Tafel lachend. „Pravoi!“ rief einer herunter.

„Dann soll ich kein Recht haben, frag ich!“ fuhr der Sprecher fort. „Stellend weil ich der Gemeindeglied bin und ein bißel ein berühmter Redner! Das geht aber keinen Menschen was an, sag ich! Daswegen hab ich doch ein Recht. Ein Recht hat ein jeder, der lebt. Das ist mein Maßstab! Meine Damen und Herren! Mir feiern heute ein großes Fest. Ein Studentenfest. Mir haben ein Recht, es zu feiern. Mir sind doch auf unsern neuen hochwürdigen Herrn. Er hat brave Eltern gehabt, redliche Leute!“

Eine etwas peinliche Stille entstand. Anfangs hatte man belustigt gelacht über das Zeug, das der Goldstrümpfer dahersprach. Man aber fing es an ungenügend zu merken. Richter sprach leise zu sich: „Das ist ein unangenehm angelegtes Thema.“ „Meine Damen und Herren!“ rief Gemeindeglied. „Meine Damen und Herren!“ rief Gemeindeglied. „Meine Damen und Herren!“ rief Gemeindeglied.

„Das mit aus, sag ich!“ rief Gemeindeglied. „Das mit aus, sag ich!“ rief Gemeindeglied. „Das mit aus, sag ich!“ rief Gemeindeglied.

„Mein Herr!“ rief Gemeindeglied. „Mein Herr!“ rief Gemeindeglied. „Mein Herr!“ rief Gemeindeglied.

„Mein Herr!“ rief Gemeindeglied. „Mein Herr!“ rief Gemeindeglied. „Mein Herr!“ rief Gemeindeglied.

„Mein Herr!“ rief Gemeindeglied. „Mein Herr!“ rief Gemeindeglied. „Mein Herr!“ rief Gemeindeglied.

„Mein Herr!“ rief Gemeindeglied. „Mein Herr!“ rief Gemeindeglied. „Mein Herr!“ rief Gemeindeglied.

Gemeindeglied hatte seit jeder immer einen heillosen Spektakel vor der alten Dame empfunden. Heute aber hatte er Schweiß auf der Stirn. „Ich hab mir mit befehlen.“

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.

„Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach. „Ich hab mir mit befehlen.“ Gemeindeglied sprach.